

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 87 (1954-1955)
Heft: 12-13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

86

**Merken
Sie sich
gut . . .**

MINERALWASSER gehört zum gesunden Sportbetrieb

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.
Chutzenstrasse 8 Telephon 5 11 91

24

Leitz

Mikroskope

in altbewährter Qualität, vom Schulstativ bis zur höchsten Stufe; dazu viele **Nebenapparate**, Arbeitsmaterial und Präparate. Wenden Sie sich für Beratung in allen einschlägigen Fragen an

Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18

**Bergbahn
Grindelwald
FIRST**

First (2200 m über Meer) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, die Schynige Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlau-Meiringen.

Auskunft über die Fahrpreise an jedem Bahnschalter oder bei der Betriebsleitung, Grindelwald, Telephon 036 - 3 22 84

86

*Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen*

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

INHALT · SOMMAIRE

Schulreisen.....	163	Aus dem Bernischen Lehrerverein	171	Les Lapons, derniers nomades d'Europe	175
Berner Schulwarte	166	Fortbildungs- und Kurswesen	172	Nécrologie: † Maurice Maillard	177
Neue Lichtbildreihen für die Schulen .	168	Verschiedenes	172	A l'étranger	178
† Ernst Oppliger	169	Jugendbücher	173	Divers	178
† Peter Studer	169	Assemblée préparatoire	175	Mitteilungen des Sekretariates	179
Schulfunksendungen	170	Société pédagogique de la Suisse ro-		Communications du secrétariat	179
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	170	mande	175		

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Frutigen des BLV. Ganztägige Hauptversammlung am Samstag, den 12. Juni. Besichtigung der technischen Anlagen der BLS von Frutigen bis Brig. Ein ausführliches Programm wird jedem Mitglied in den nächsten Tagen zuge stellt. *Der Vorstand*

Sektion Interlaken des BLV. Die Jurafahrt findet Mittwoch, den 16. Juni, statt. Anmeldungen bis 7. Juni an Z. Grossniklaus, Lehrer, Wilderswil. Programm: Fahrt mit Autocar: Interlaken-Bern-Frienisbergplateau-Biel-Magglingen-Préles-Tessenberg-Neuenstadt-Erlach-Kerzers-Bern-Interlaken. Preis Fr. 13.—.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 10. Juni, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, den 5. Juni, um 14.45 Uhr.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 8. Juni, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Hauptprobe Dienstag, den 8. Juni, 20.15 Uhr, in der Stadtkirche. Abendmusik Mittwoch, den 9. Juni, um 20.15 Uhr. Donnerstag, den 10. und 17. Juni, fallen die Proben aus.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen ab Freitag, 11. Juni, jeden Freitag, um 16.45 Uhr, in der Pestalozzturnhalle.

89. Promotion. Höck im Sternenbergstübli: Samstag nachmittag, 5. Juni.

Bernische Botanische Gesellschaft. Exkursion ins Simplongebiet am Samstag/Sonntag, dem 26./27. Juni 1954. Samstag: Bern ab 16.13 Uhr. Übernachten im Hotel Simplon-Kulm. Sonntag: Wanderung über den Nanzpass oder Bistinenpass ins Nanztal und über die Gebidemalp nach Visperterminen, zirka 8 Stunden. Postauto nach Visp. Bern an 20.27 Uhr. Kosten für Bahn und Postauto Fr. 24.—. Interessenten wollen sich so bald als möglich mit dem Exkursionsleiter, Herrn Henri Zwicky, Cyrostrasse 7, Bern, in Verbindung setzen (Tel. 4 09 13).

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Nächste Zusammenkunft: Mittwoch, den 9. Juni, 16.30 Uhr, im Restaurant Liebfeld. Thema: Lektüre und Aussprache aus dem Weihnachtstkurs für Lehrer 1921, von Rudolf Steiner.

98



Französisch Ferienkurse

für Jünglinge und Töchter, Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten.
12. bis 31. Juli 1954
Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion.
174

Schweizerische Reisevereinigung Sommerreisen 1954

Südbayern - Bayrischer Wald 11. bis 17. Juli Kosten Fr. 275.—
Leitung: Herr Dr. P. Brunner, Winterthur

Bretagne - Loire - Paris 11. bis 25. Juli Kosten ab Basel Fr. 675.—
Leitung: Herr Dr. H. Blaser, Zürich

Anmeldetermin für beide Reisen: 15. Juni

Herbstreisen 1954

Venedig und Umgebung 10. bis 16. Oktober Kosten ab Chiasso ca. Fr. 315.—
Leitung: Herr Dr. H. Sträuli, Zürich

Rom - Lazio - Florenz 9. bis 23. Oktober Kosten ab Chiasso ca. Fr. 680.—
Leitung: Herr Prof. Dr. Hiestand, Zürich

Auskunft u. Anmeldungen: Sekretariat der SRV, Witikonstrasse 86, Zürich 32
Telephon 051 - 24 65 54
175

198

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzliste durch
FRITZ HOFER, Fabrikant

Strengelbach / AG, Telephon 062 - 8 15 10

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures

Labor. zool. et
Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15
277





SCHULREISEN

Gedanken und Anregungen aus der Praxis, zusammengestellt im Auftrag des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine von Paul Haldemann, Lehrer, Worb

5

Im Mai

Ein Frühlingstag,
fast sommerheiss.
Die Wolken gleiten schwanenweiss
durchs Himmelblau.
Hier unten aber, auf der Au,
glänzt hell wie Gold
der Löwenzahn.
Die Falter, leicht und farbenhold
flattern hinweg, tänzeln heran.
Der Schlehdorn steht im Staudenhag
wie übersneit.
Margriten blühn
den Rain entlang,
und Vogelsang
tönt aus dem jungen Blättergrün ...
O schöne Zeit!

Emil Schibli

Wandererfahrung

... Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen, so wie Gott sie uns gab, müssen wir sie haben und lieben ...

So wie der Spruch für die Erziehung in der Schule viel bedeutet, gilt er auch auf der Wanderfahrt mit dem jugendlichen Volke, ja vielleicht noch etwas mehr.

Wer mit der Jugend wandert, macht gute und schlechte Erfahrungen. Die guten Erfahrungen sind der goldene Faden, der die Wanderungen selbst und die nachfolgenden Schultage sonnig durchzieht; die schlechten Erfahrungen dagegen sind der Prüfstein für die Fähigkeiten eines Wanderleiters.

So wie es in der Schule leicht und angenehm ist, mit lauter gut begabten und wohlgesitteten Kindern Unterricht zu halten, bedeutet es auch eine leichte und angenehme Sache, mit lauter guten und braven Schafen auf die Wanderweide zu ziehen. Es braucht weder Steinwurf noch Hundegebell; es folgen alle willig den Anordnungen des Wanderleiters. Und der Erfolg ist eitel gute Wandererfahrung. Berg und Tal sind lauter Sonne, Tag und Nacht sind lauter Wonne, und man kehrt beglückt nach Haus.

Wirklich? Ist dem so? Hat der Wanderleiter dabei seine volle Befriedigung gefunden? Fühlt er nicht etwas wie Leere in sich, dass alles so anstrengungslos von Stapel ging? Nur gemacht, lieber Leser. Solche Wanderfahrten

ganz ohne Hundegebell und Steinwurf existieren ja gar nicht; es sei denn, man suche sich vorher die Wandervögel ganz sorgfältig aus. Aber Schul- und Ferienwanderungen bringen es naturgemäss mit sich, dass keine grosse Auswahl getroffen werden darf, und die von der Sonnenseite des Lebens schlecht bedienten Kinder haben ja das Wandern zuerst nötig und sind nicht allein schuld, wenn ihre Kinderstube nicht so sehr sauber war. Es wandelten seit Jahrhunderten und wandeln heute noch Kostgänger über unsere heilige und so unheilige Erde, die schon im Jugendalter ihre Eigenheiten zeigen. Sie auf der Wanderfahrt so zu leiten und so zu führen, dass auch ihnen die Wanderung zur Freude wird, ist wohl die vornehmste Aufgabe des Wanderleiters und schafft ihm die rechte Befriedigung.

Von den Wandererfahrungen mit drei Typen dieser Wandervögel möchte ich etwas berichten. Ich mache keinen Anspruch auf grosse und neue Dinge; nein, im Einfachen liegt oft ein stiller und guter Wert.

Es war im Jura zur Herbstzeit. Wir bezogen nach einem wundervollen Wandertag spät abends in einem freundlichen Städtchen Nachtquartier. Leider war keine Jugendherberge vorhanden; so mussten wir die müden Wandervögel anderweitig unterbringen. Es wurden uns in unserer Verlegenheit verschiedene Privatquartiere bereit gemacht; der Rest nächtigte im einzigen Gasthaus des Ortes.

Nun ist dem Wanderleiter ja zur Genüge bekannt, dass die Jugend gerne beisammen schläft; denn die Geheimnisse und Streiche einer solchen Lagernacht gehören mit zu den frohen Erlebnissen einer Wanderung. Damit war's also in diesem Falle nichts. Nur die im Gasthaus Verbliebenen konnten sich einigermaßen auf diese Lagernacht präparieren. Es war schwer, das Wandervolk in die Quartiere zu verteilen. Wir behielten die Kleineren im Gasthaus und schickten die Grossen in die Einzelquartiere.

Nun war da die Luise, ein grösseres, schlank gewachsenes Mädchen. Auch sie traf das Schicksal in ein Einzelquartier, das zudem vor den Mauern des Städtchens lag, zu gehen. Und schon war der Konflikt bei ihr wach. Einerseits schämte sie sich als grosses Kind, ihre Furcht einzugestehen, allein in einem fremden Hause zu nächtigen; anderseits stieg die Angst in ihr übermächtig hoch und lähmte ihre Freude an dem schönen Herbstabend.

Nun ist die Angst im Kinderherzen eine Macht, die alle Wonne verderben kann und die oft so leichtsinnig übersehen und abgetan wird. Und Angst auf einer Ferienwanderung kann zur Qual werden, die alle Schönheit des Wandertages verdirbt.



Bergahorn
 Berner
 Wanderbuch 1
 Verlag
 Kümmerly
 & Frey, Bern

So litt Luise still für sich. Und mit jeder Minute, die der Zeiger vorrückte, wuchs ihre Pein. Mir fiel das Kind auf, das seine innere Unruhe doch nicht so ganz verbergen konnte. Es war während des Wandertages heiter plaudernd neben mir hergeschritten und seine Seele lag vor mir wie ein aufgeschlagenes Buch. Nun war sie zugeklappt, und stumm und stier sass es da und rührte keinen Bissen an. Ich liess es nicht aus dem Blick, um die Ursache dieser Veränderung zu ergründen.

Als nun zur Gutenachtstunde die auswärts schlafenden Wandervögel ihre Bündel unter den Arm nahmen, bemerkte ich, wie es in Luisens Augen unmerklich zuckte, wie ein Zittern durch ihren Körper ging und sich eine Träne über die Wangen stahl. Da erkannte ich den Grund ihres veränderten Wesens. Was tun, um in letzter Minute den Konflikt zu lösen?

Luise besass unter den Wandervögeln eine Freundin, die als Älteste zur Aufsicht der Jüngsten im Gasthaus zurückbehalten war. Sie hatte schon allerlei Schabernack für die Kleinen ausersehen, was mir zu Ohren kam. Nun galt es, so rasch wie möglich Luisens Angst zu heilen und die Kleinen vor Unruhe und Aufregung zu bewahren.

Ich hielt eine kleine Schlussrede, pries den wunderbaren Wandertag und die gute Wanderkameradschaft und stellte dann unvermittelt die Frage, wer Luise in ihr abgelegenes Schlafquartier begleiten werde. Sofort war die Freundin zu diesem abendlichen Spaziergang bereit. Sie kam nicht mehr zurück. Eine spätere Rekonozierung erbrachte zweierlei: Die Freundin erhielt die Erlaubnis, mit Luise die einzigartige Unterkunft zu teilen, und die Augen Luisens verrieten, dass die Angst wie weggewischt war. Sie zeugten von einer grossen

Dankbarkeit, dass ich ihre Angst auf so unauffällige Weise beiseite geräumt hatte. Und wir im Gasthaus erlebten dafür eine ruhige, ungestörte Lagernacht.

Vielleicht hätte in dem vorliegenden Falle auch ein strikter Befehl seine Wirkung erzielt; aber man bedenke, dass die dem Wanderleiter anvertrauten Wandervögel keine blossen Nummern eines Systems sind, sondern Menschen von Fleisch und Blut und Eigenheiten. Ihnen die Wanderung zur Freude werden zu lassen, ist oberstes Gesetz des Wanderleiters. Und mit Liebe und Fürsorge wird mehr als mit Strenge erreicht.

Die Mathilde nahm ich einmal in ein Skilager ins sonnige Toggenburg mit. Am Skihang war sie zwar keine «Kanone»; sie wusste sich immer wieder um eine «tolle» Abfahrt zu drücken. Aber abends im Lager war sie die Anstifterin aller Streiche und machte der Lagerleitung in den ersten Tagen ordentlich Sorgen. Nun, ein Skilager ist keine Schulstube, und das Ausleben und Austoben im Rahmen gesunder Fröhlichkeit sehe ich nicht ungern. Doch Ordnung ist das oberste Gesetz im Skilager, dem sich alles zu fügen hat. Vorderhand liess ich Mathilde weiter tollern, lachte sogar dazu und war stiller Beobachter. Doch das konnte sie nicht ertragen. Sie häufte Streiche auf Streiche, ganz offenbar in der Absicht, mich aus meiner Gemütsruhe aufzuschrecken und ihre Kraft an mir zu messen. Meine Begleiter hatten die Geduld aufgegeben und mahnten zum Einschreiten. Ich wartete und wusste, dass sie mir selbst entgegenkommen würde mit einer Gelegenheit sie zu heilen.

Es war am Abend des zweiten Lagertages. Wir hatten tagsüber tüchtig am Schneeang geübt, und am Abend gab es eine zünftige Unterhaltung. Zur festgesetzten

Zeit bot ich Feierabend und schickte die Gesellschaft ins Stroh. Sie kannte meinen Willen, der darauf hinausging, recht schnell das Licht zu löschen, stille zu sein und sich für die Strapazen des neuen Skitages zu rüsten. Alle hielten sich an diesen Willen. Nur Mathilde liess es wieder auf eine Kraftprobe ankommen.

Während die Lagerleitung noch im Tagesraum sass und wartete, bis das Volk im Schlummer lag, schlich sich Mathilde auf leisen Sohlen aus dem Lager hinunter und drehte die Sicherung aus, so dass wir urplötzlich im Dunkeln sassen. Das konnte nur Mathilde sein, war mein erster Gedanke. Sie lange auszufragen hatte keinen Sinn; ich hätte sie nur zu einer Notlüge gezwungen, denn ich fand sie nicht für so charakterfest, um zu ihrem Streiche zu stehen.

Was tun, um endlich auch diesen Konflikt zu lösen? Geruhsam stand ich auf und begab mich zum Wanderolk ins Strohlager. Dort herrschte unnatürliche Stille. Leises Kichern verriet mir allerlei. Mit grösster Ruhe eröffnete ich der Schar, dass die Lagerordnung in gröblichster Weise verletzt worden sei, dass ich gar nicht nach der Sünderin fragen werde, dass ich aber nach den am Anfang des Lagers gegebenen Weisungen am nächsten Tage das Lager abbrechen und nach Hause fahren würde. Ohne weitere Worte begab ich mich wieder in den Tagesraum, wo mein Begleiter unterdessen das Licht wieder installiert hatte. Der Tagesraum befand sich direkt unter dem Strohlager. So konnte ich vernehmen, wie das Volk die Sünderin nun gründlich aufs Korn nahm, so gründlich, wie ich es nicht vermocht hätte. Es verging keine Viertelstunde, tat sich die Türe

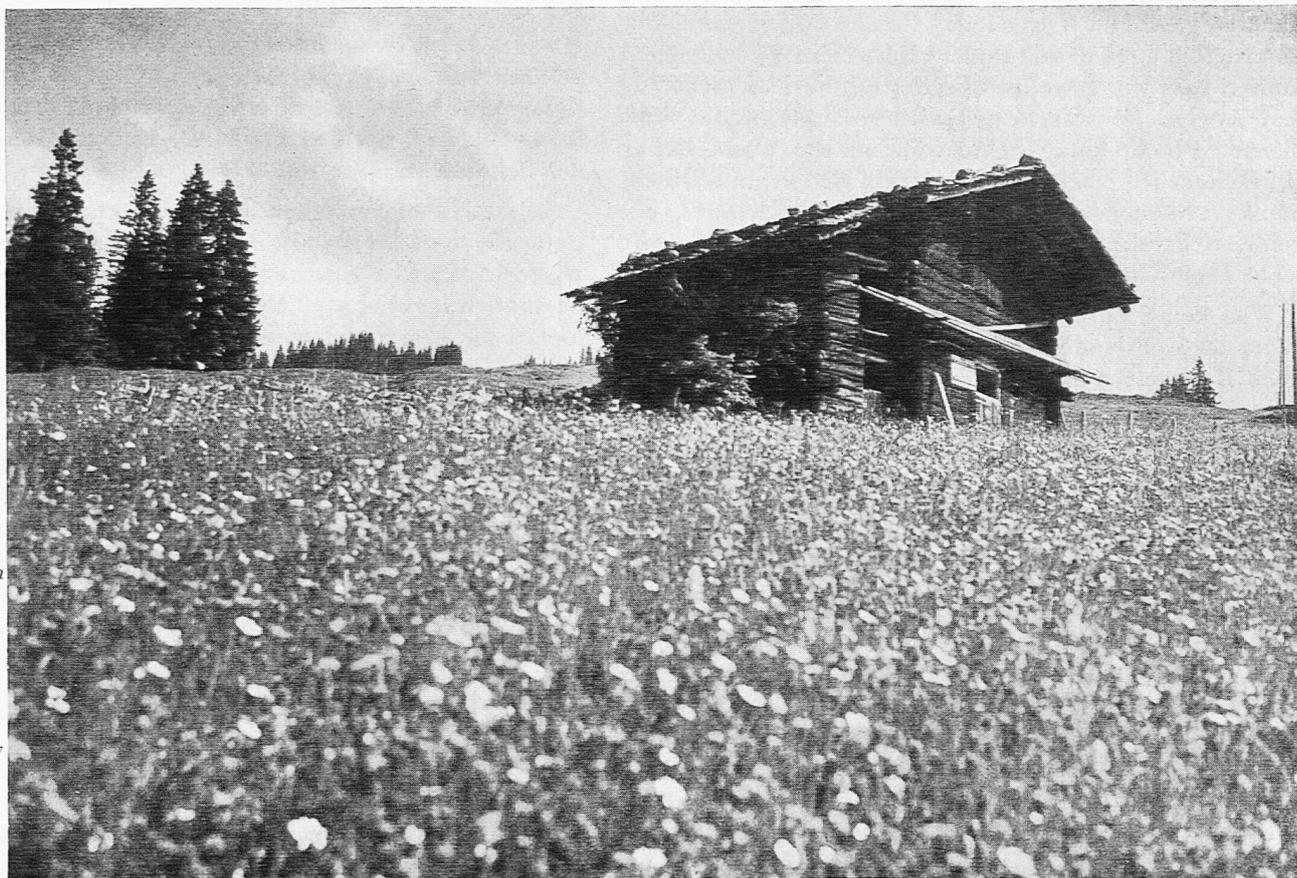
des Tagesraumes auf und auf der Schwelle stand in ihrem rosigen Pyjama Mathilde und legte ein volles Geständnis ab.

Ich eröffnete ihr in aller Ruhe, dass ich ihr Geständnis achte, dass sie nun aber die Folgen zu tragen hätte und am nächsten Morgen nach Hause geschickt würde, die Eltern würden telephonisch benachrichtigt. Still-schweigend zottelte Mathilde ab, und ich vernahm zum Schluss der Affäre noch ein verhaltenes Schluchzen aus dem nun still gewordenen Strohlager.

Ein prächtiger, sonniger Wintermorgen brach an. Ich war kaum auf den Beinen, siehe da, wer stand vor mir? Eine Abordnung der Skihasen und gerade diejenigen, denen Mathilde am übelsten mitgespielt hatte. Und sie baten flehentlich, Mathilde nicht nach Hause zu schicken.

Und ich, was tat ich? Lieber Leser, was hättest du getan? Konsequenz ist ein hübsches Erziehungsmittel. Aber die Liebe ist stärker als sie. Ich sprach mich gehörig mit Mathilde aus und liess sie an den Skihang ziehen. Was war die Folge? Kein leiser Misston trübte die weiteren Tage des Skilagers. Gehorsam aufs Wort, wurde Mathilde eine gelehrige und gute Schülerin, die zwar ihr heiteres Wesen nicht verlor, aber nun mit feinem Takt die Grenzen innezuhalten wusste. Und für mich wurde der sonnige Skitag zum festlichen Erlebnis.

Von ganz anderem Holz geschnitzt war das Marieli. Es stammte aus einer Gasse der Altstadt, in welcher die Sonne nicht auf- noch untergeht und der Nachbar gegenüber näher ist als der Nachbar nebenan. Schon am Abend des ersten Wandertages hatte es seinen Spitz-



Blühende
Bergmatten
Beatenberg

Berner
Wander-
buch 3
Verlag
Kümmerly
& Frey
Bern

namen. Man hiess es die «Einsiedlerin». Nicht weil es von Einsiedeln gebürtig war, sondern weil es verschlossen und still abwegige Pfade ging und bei jeder Rast seitab sich setzte und gedankenverloren in die Ferne sah. Was mochte wohl alles unbewusst im Kopfe dieser Erdenbürgerin kreisen, dass sie sich so dem Frohmut verschloss? Da hatte es die blonde Erika gut, die unter der Hut einer frohgemuten Mutter in einem Sonnenhäuschen vor der Stadt ihr unbeschwertes Leben genoss. Gerade Erika war es, die diesen Spitznamen erfunden hatte und die Kameraden gegen die Einsame mobil machte, so dass diese noch einsamer wurde.

Dem musste abgeholfen werden, wenn dem Kinde die Wanderung nicht zur Qual werden sollte. Was war hier zu tun? In einem Augenblick, wo Marieli zum Küchendienst abkommandiert war, versammelte ich die Wanderschar und demonstrierte in kurzen Worten die Situation, in welcher sich Marieli befand und verbat mir in Zukunft jeden Spitznamen. Ich setzte sogar zur Gegenaktion an und versprach dem Kinde einen Spezialpreis aus meiner Kasse, das einen Sonnenstrahl auf Marielies Gesicht zu zaubern verstünde.

Nun setzte ein wahrer Wettlauf nach dem verheissenen Ziele ein. Marieli wurde sorgsam umhegt und unterhalten und wurde zum Zentrum der Wanderschar. Doch vergeblich. Marieli wollte nicht Zentrum sein und verschloss sich noch mehr.

Die Leitung gab die Hoffnung aber nicht auf. Es kam der vierte Wandertag, strahlend blau und sonnig. Wir bestiegen einen Berg mit Eis und Schnee. Die Aussicht war wundervoll. Das ganze Heimatland lag im vollsten Sonntagsschmuck vor uns ausgebreitet. Wir lagerten nach mühseligem Aufstieg auf dem felsigen Gipfel. Und da, was geschah? Vor solcher Pracht und Herrlichkeit konnte sich auch das einsamste Herz nicht verschliessen. Marieli sass wie gewohnt abseits. Ich liess es nicht aus den Augen. Es starrte gedankenverloren in die flimmernde Pracht hinaus. Und während die Wanderschar ein Heimatlied erschallen liess, stahl sich urplötzlich ein blanker Sonnenstrahl in die Augen des Kindes, ein goldener Strahl, der sein Gesicht verschönte und nicht mehr auslöschte.

Was keine Zuredede des Leiters und was kein gutes Wort der Kameraden vermocht hatte, das tat die unendliche Bergwelt mit ihrem unnennbaren Reiz. Auf dem langen Abstieg hat mir dann Marieli, weit hinter den andern folgend, seine junge Seele aufgetan. Und nachdem es dies getan, blieb der Sonnenstrahl im Auge hängen und löschte nimmer aus. Das war mein schönster Wandertag!

Viele Jahre später flog eine Postkarte von einem sonnigen Gipfel in meine Stube. Was stand darauf? Ein Gruss von der nun gross gewordenen Marie und die Worte: Ich habe jenen Wandertag nie vergessen. Er hat mir ein Licht angezündet in meinem Herzen, das seither nicht mehr verlöschte. Auch meine Freude über jenen Wandertag ist nicht in Vergessenheit geraten.

Lieber Leser, das sind nur drei bescheidene Beispiele aus dem Leben eines Wanderleiters; sie lassen sich vermehren. Aber genug damit. Wir können die uns auf der Wanderfahrt anvertrauten Kinder nicht nach

unserem Sinne formen, sowie man sie uns gab, müssen wir sie haben und lieben. Und das ist die wahre und wirklich befriedigende Arbeit eines rechten und wohlgesinnten Wanderleiters. *H. Hunziker, Schaffhausen*

Vandalismus auf der Jeremias Gotthelf-Gedenkstätte

Die Jeremias-Gotthelf-Gedenkstätte ist zum schönen Ausflugsziel vieler Schulen geworden. Dies freut uns. Sie lädt ein zur Besinnung und Ruhe.

Kurz nach der Einweihung besuchten ganze Schulen mit 100 und mehr Schülern das idyllische Plätzchen. Mit Bedauern aber musste man feststellen, dass *Rücksichtslosigkeit* und *Disziplinlosigkeit* arg mit der neuen Anlage gehaust hatten. *Die frisch gepflanzten Kräuter und Blüten waren zum Teil zerstampft, Wege waren getreten, wo kein Durchgang gestattet ist, Papier und Orangenschalen lagen zerstreut, obschon ein Abfallkübel dort steht.*

Der Platz muss auf dem gleichen Weg verlassen werden, wie er betreten wird, mehr als 50–60 Schüler haben nicht auf einmal Platz. Ein Weglein führt in eine nahe Waldlichtung, wo Platz genug ist zum Picknick.

Wir kommen zu unsern lieben Kollegen und Kolleginnen mit der *dringenden Bitte, ihre Klassen soweit im Zügel zu halten, dass der prächtige Platz unsern Gotthelfverehrern schön und sauber erhalten bleibt.*

Die Kollegen von Lützelflüh (Schulhaus direkt neben dem Ulibrunnen) geben gerne Auskunft und Rat zum Besuche der Erinnerungsstätten Gotthelfs.

Fr. Wanzenried

Kollege Fr. Wanzenried schreibt in seinem Begleitbrief an die Redaktion:

«Wir haben bereits bittere Erfahrungen gemacht. Zuerst wollten wir Ausflugsvorschläge mit Besuch von Lützelflüh veröffentlichen, aber wir fürchten das Zuviel, besonders weil wir das Vertrauen in den Ordnungssinn der Schulen verloren haben.»

Unsere Leser verstehen jetzt, warum wir die Einsendung gleich in die Reihe «Schulreisen» aufnahmen. Was Kollege Wanzenried hier klagen muss, ist überaus betrüblich und belastet viel weniger die fehlbaren Schüler als die betreffenden, sich ihrer Pflicht offenbar gar nicht bewussten Lehrkräfte. Am wirksamsten wäre es wohl, wenn deren Namen gleich mit veröffentlicht würden.

Wir rufen die Lehrerschaft dringend auf, mitzuhelfen, dass derartige Klagen (und nicht nur über die Gotthelf-Gedenkstätte) verschwinden. *P. F.*

Berner Schulwarte

Ausstellung: Lebende Tiere im Unterrichtsraum

vom 14.–29. Juni

Geöffnet täglich von 9–12 Uhr und 14–17 Uhr, sonntags von 10–12 Uhr.

Demnächst werden in der Berner Schulwarte einheimische Tiere zu sehen sein, Tiere, die in der Schulstube verhältnismässig gut zu halten sind und deren

Gewohnheiten und Eigenarten sich leicht beobachten lassen. Da die Wartung dieser Tiere jeden Tag Mühe erfordert, ist die Ausstellung von kurzer Dauer. Die dargebotene Schau – Gemeinschaftsarbeit einiger Kollegen – soll zeigen, welche Tiere leicht zu halten sind, wo und wie man sie beschafft und wie sie zu pflegen sind; endlich soll die Auswertung für den Unterricht angedeutet werden.

Jeder Lehrer weiss, dass auch das bescheidenste Tierlein in der Schulstube für die Kinder eine Attraktion im besten Sinn bedeutet. Dies ist leicht zu verstehen, werden doch im Menschen durch ein lebendiges Tier, zumal ein höheres, in erster Linie andere Bereiche zum Mitschwingen gebracht als der Wissensdrang. Das gilt gleicherweise für unsere Kleinen der Unterschule wie für viele Erwachsene. Man denke etwa an die Zuneigung beider zu Hunden, Katzen, Kaninchen, an die Verbreitung der köstlichen Goldhamster in den letzten Jahren, an die Vorliebe für Kanarienvögel und Wellensittiche. Sie alle sind dem Menschen liebe Kameraden. Die Liebe zum Tier sollte denn auch Grundlage und Hauptmotiv zur Haltung von Tieren in der Schule sein. Wenn sie neben einigen unerlässlichen Sachkenntnissen vorhanden ist, muss das Unternehmen gelingen. Es ist das Anliegen der Ausstellung, solche sachliche Hinweise zu geben. Die Zuneigung zu einem Tier ist bereits ein wertvoller Anfang, eine notwendige Voraussetzung der Erkenntnis. Sie wird sich beim niederen Tier eher auf ein verstandesmässiges Interesse beschränken, beim höheren Tier spricht jedoch das Gefühlsmässige entscheidend mit. Das Verhältnis zum Tier gestaltet sich durch dessen Betreuung enger. Hier ist für die Schule ein besonders wertvolles Wirkungsfeld. Es sind wahrhaftig genug rohe und zerstörende Kräfte am Werk, die den Schüler zum Mittun einladen; ihnen zu wehren geschieht leichter durch praktische Betätigung als durch Rede und Ermahnung. Es ergeben sich daher ungeahnte Möglichkeiten, schwierige Schüler zu packen und schwachen Schülern gerecht zu werden.

Wie steht es mit dem bildenden Wert der Tierhaltung im Unterricht? Da Naturkunde in erster Linie Anschauungsunterricht ist, müsste an dieser Stelle nicht auf die willkommene Beobachtungs-Gelegenheit hingewiesen werden. Man wird einwenden, dass vor allem die Natur selbst, so wie sie sich uns in Feld und Wald bietet, angeschaut werden soll. Sehr richtig! Das eine tun und das andere nicht lassen. Die Pflanzen können wir vom Frühjahr bis zum späten Herbst, zu jeder Tageszeit in der Natur aufsuchen, sie laufen uns nicht davon. Wenn sie gestern dort waren, sind sie heute sicher auch noch da. Schwieriger ist es mit dem Tier. Es führt meist ein verborgenes Dasein, zumal über Tag. Man muss seine Gewohnheiten, seine Unterschlupfe kennen, wenn man es sehen will. Ferner sind Beobachtungen von Tieren in der Natur mit einer Schulklasse oft ein Ding der Unmöglichkeit, weil die meisten Tiere sehr scheu sind. Für Vögel wie für manche anderen Tiere ist der anbrechende Tag die günstigste Beobachtungszeit. Man darf hoffen, dass durch die Tierhaltung in der Schule und daheim mancher Stadtschüler angeregt wird, in Ferien und Freizeit selbst Tiere in der Natur zu beobachten. Mehr dürfte ein Lehrer in der Naturkunde gar nicht

erwarten, als dass es ihm gelänge, Menschen wieder in die belebte Natur zurückzuführen. Denn welch wunderbare Kräfte schenkt die Natur demjenigen, der zu ihr kommt. Und wie wenig wird heute von dieser Quelle der Freude noch Gebrauch gemacht!

Tiere im Unterrichtsraum bieten uns unbeschränkte Möglichkeiten der Beobachtung. Was machen die Fische nachts? Warum ist der Goldhamster immer so sauber? Wie verwandelt sich die kleine Puppe zum prachtvollen, ausgebreiteten Sommervogel? Sind die Bienen tatsächlich das rastlose Völklein, als das man sie den Schülern so gerne vorhält? Wie lernt ein Hühnchen picken? Noch viele andere Fragen über das Leben der Ameisen, Grillen, Heuschrecken, über die wunderliche Entwicklung mancher Insekten finden ihre Antwort, zahlreiche neue Einsichten in die Welt von kleineren und grösseren Tieren beglücken Lehrer und Schüler bei deren gemeinsamen Betreuen.

Freilich kann und darf man nicht jedes Tier in die Schulstube nehmen. Für Vögel ist der freie Himmel der Lebensraum. Ein gesunder Vogel in Gefangenschaft macht immer einen bemühenden Eindruck, kann man ihm doch selten genügend Raum zur Betätigung seiner Flügel verschaffen. Jungvögel aufzuziehen ist gewiss eine reizvolle, aber oft auch schwierige Aufgabe, an die sich nur der Kenner wagen sollte. Raubvögel müssen alle 2–3 Tage eine frische Maus vertilgen, um ihren Bedarf an Kalk und andern Stoffen zu decken. Wer wollte junge Blaumeisen so füttern, wie es ihre Eltern tun, d. h. pro Stunde etwa 35mal, also pro Tag nicht weniger als 500mal. – Grössere Säuger können ohnehin nicht im Unterrichtsraum gehalten werden. Für solche bietet sich aber in Haus und Hof Beobachtungsgelegenheit. Ferner zeigt der Tierpark Bern eine grosse Zahl einheimischer Tiere, eine Schau, welche derjenige besonders zu schätzen weiss, der selbst schon Tiere betreut hat.

Es liegt uns daran, hier noch zwei Grundsätze über die Haltung von Tieren darzulegen. Der erste durchklingt das ganze meisterhaft geschriebene Buch von Carl Stemmler, «Haltung von Tieren», wo in der Einleitung klar Stellung bezogen wird zur Frage: Darf man Tiere gefangen halten? Dieses Buch dürfte nirgends fehlen, wo lebendige Tiere gehalten werden: es gibt jede gewünschte Auskunft in bezug auf die Pflege. Jener Grundsatz lautet: Jedes gefangene Tier muss ein Heim haben, einen Aufenthaltsraum, in dem es sich wohl fühlt, wie wir in unserem Heim. Einem Landtier soll z. B. durch eine Schachtel in seinem Käfig Unterschlupf gewährt werden; Fischen, Fröschen, Molchen, Eidechsen usw. müssen wir durch richtige Bepflanzung ihres Wohnortes ein Versteck herrichten. Dieser Grundsatz ist eigentlich selbstverständlich; er wurde aber durch den jüngsten Forschungszweig der Biologie, die Verhaltensforschung, erhärtet in den Erkenntnissen über den Wohnort, das sog. Territorium. Zu einem angenehmen Aufenthalt gehört auch die Sorge um die richtige Temperatur, die geeignete Nahrung u. a. m.

Wenn aber nach einiger Zeit das Interesse am Tier bei den Schülern nachlässt, oder das Tier in seinem interessantesten Lebensabschnitt genügsam beobachtet werden konnte (Molche in der Laichzeit), so bringe man

dieses wieder in seine natürliche Umgebung zurück, am besten dorthin, wo man es geholt hat. Dieser zweite der oben erwähnten Grundsätze entspricht einem Gebot des Naturschutzes. Er mag kleinlich erscheinen; ein einziges Beispiel soll jedoch seine Berechtigung erhellen: Entnehmen wir jedes Jahr dem gleichen Tümpel Molche, ohne sie wieder dort auszusetzen, so gehen diese mit der Zeit ein, haben sie doch ohnehin gegen die Folgen der Schuttablagerung und andere Erscheinungen der Ziviliation mancherorts arg zu kämpfen.

Manch einer mag den Schulmeister belächeln, der die lästigen Mücken züchtet, die schädlichen Maulwurfsgrillen hegt und garstige Kröten pflegt. Wie verschieden sind doch die Standpunkte! In der Naturkunde freut man sich über alles, was lebt, und bestaunt die mannigfaltigen Wege, die die Natur zu ihrer Entfaltung einschlägt. – Wie anders sieht aber das praktische Leben aus! Da gilt neben dem «Du sollst nicht töten» gleicherweise das «Machet euch die Erde untertan»: Welch ein Widerspruch zwischen Forderung und Aufforderung! Es ist nötig, dass die hier vorliegende Problematik dem Menschen bewusst wird, ihm, der mit allen Lebewesen in den Kampf ums Dasein verwickelt ist, der im Suchen nach einem Weg zu einem Kompromiss kommen muss. Wir schätzen uns glücklich, in der Naturkunde noch nicht ausschliesslich zwischen schädlich und nützlich unterscheiden zu müssen, sondern das Leben an sich mit all seinen Rätselfen beobachten zu können.

Zum Schluss sei bemerkt, dass die Ausstellung für die Lehrerschaft gedacht ist, sich also nicht zum Besuch ganzer Klassen eignet, höchstens für solche höherer Lehranstalten; jedoch haben Kinder in Begleitung Erwachsener selbstverständlich Zutritt. Auf Wunsch können mit der Leitung der Schulwarte Führungen vereinbart werden. Neben Hinweisen auf die unterrichtliche Auswertung wird der Besucher die einschlägige Literatur vorfinden. Damit sei diese einem lebendigen Naturkunde-Unterricht dienende Ausstellung der Lehrerschaft zur Beachtung empfohlen. Dr. Hans Joss

Neue Lichtbildreihen für die Schulen

Bei Diskussionen über Fragen des Lichtbildes in der Schule könnte einer oft glauben, dieses wäre einzig und allein für den Geographieunterricht reserviert. Es gibt aber heute kaum mehr ein Fach, dem das Lichtbild nicht seine willkommene Hilfe leihen könnte. Das mehr und mehr aufkommende farbige Kleindia wird z. B. Herzen und Sinne unserer kleinen Schülerlein erfreuen, ihre Zünglein lösen und ihnen das angemessene und zuträgliche Bildgut vermitteln helfen. Dieses dürfte sich als so wertbeständig erweisen, dass jede Schule es besitzen möchte.

Nachdem es uns gelungen war, eine ganze Anzahl wertloser und deshalb unerwünschter ausländischer Märchenreihen «auszusperren», freute es uns doppelt, als wir bei unsern Nachforschungen auf folgende *Agfa-Colorphon-Märchen* stiessen:

Schneewittchen, Dornröschen, Froschkönig, Hänsel und Gretel, Rotkäppchen und Der gestiefelte Kater.

Diese, von Frau Binder-Stengel in Stuttgart mit einem ganzen Stab bestausgewiesener Mitarbeiter geschaffenen farbigen Kleindiareihen gehören zum Entzückendsten, das uns seit gewissen Scholz-Bilderbüchern zu Gesicht gekommen ist. Jede Reihe zählt 15 Bilder. Die Märchengestalten sind in der Art von Marionetten stilsicher geschaffen, in entsprechende Bühnen gestellt und Szene um Szene technisch einwandfrei aufgenommen. Gestalten wie das Prinzesslein im «Froschkönig» oder das Schneewittchen mit dem Königsson auf dessen schlohweissen Leibrösslein sind von bezaubernder Anmut und zartestem Liebreiz. Sie, wie die derberen Figuren zu «Hänsel und Gretel» und andern können unsern Kleineren die Märchengestalten werden, wie uns die Richter, die Schwind zu Begriffen geworden sind.

Zu den sechs Serien sind Schallplatten erhältlich (Deutsch, Französisch, Englisch und Spanisch) die die Grimmschen Texte (gelegentlich leicht gekürzt) mit sparsamer Musik wiedergeben. Die Erfahrung lehrt, dass es besser ist, die Märchen selber zu erzählen. In Oberschulen und Sekundarschulen können diese Reihen den fremdsprachlichen Unterricht auf gar reizende Art beleben und anregend gestalten. Der Bezug der Schallplatten steht frei. Man verlange ausdrücklich die *Agfa-Colorphon-Reihen*.

Etwas anderer Währung sind die folgenden Serien:

Max und Moritz, 1. und 2. Streich. 15 farbige Bilder nach Wilhelm Busch. Die Bilderfolge ist nicht, wie man erwarten könnte, einfach nach Buschs Zeichnungen aufgenommen. Die Figurinen der beiden Bösewichte und ihrer beklagenswerten Opfer wurden als Handpuppen geschaffen, d'après Busch postiert und ins farbige Lichtbild übertragen.

Das tapfere Schneiderlein, 13 farbige Kleindias. Leicht grotesk gestaltet, besteht hier der sympathische Sprenzel seine schrecklichen Abenteuer gegen Einhorn und ungeschlachte Riesen-Dummriane.

Die Sterntaler, 8 Bilder. Das feine Märchen erscheint hier wie in Buntpapier gerissen. Wir können uns eine «zartere» Technik angewendet denken, doch gleitet solche gerade bei diesem Vorwurf gerne ins süsslich Sentimentale ab.

Von dem Fischer und syner Fru, 14 Bilder. Diese spassige Geschichte findet hier eine Darstellung, die an grobschlüchtig bemaltes altes Spielzeug gemahnt. Die eigenwillige Darstellung wird auch ihre Freunde finden.

Alle oben angeführten Reihen sind bei der *Lehrmittel AG, Grenzacherstrasse 110, in Basel*, erhältlich. Diese hat den Alleinvertrieb für die Schweizer Schulen übernommen.

Ob auch eigentlich schweizerisches Lichtbildgut für die Unterstufe erhältlich sei? Da freut es uns sehr, anzeigen zu können, dass es eben durch freundliches Entgegenkommen des Schweizer-Spiegel-Verlages und des Künstlers möglich geworden ist, die beiden herrlichen Bilderbücher «*Schellen-Ursli*» und «*Flurina und das Wildvöglein*» von Alois Carigiet als Lichtbildreihen für die Schweizer Schulen herauszugeben. Damit dürften die Ausgaben neuer schweizerischer Schullichtbilder eröffnet werden.

Lichtbildkommission des SLV

Zentralstelle: Fritz Gribi, Konolfingen

† Ernst Oppliger

Ernst Oppliger wurde am 29. August 1884 in Furth bei Zäziwil geboren. Er besuchte die Sekundarschule in Grosshöchstetten. Einer seiner damaligen Lehrer sagte bezeichnenderweise von ihm: « Er war hell, aussen und innen. » Und er blieb es auch, als er 1900 in die 42. Promotion des Seminars Muristalden eintrat. Er war uns



stets ein treuer Kamerad, auf den man sich verlassen konnte. Was er als recht erkannte, dafür setzte er sich mit seiner ganzen, frischen Energie ein. Als junger Lehrer amtete er zwei Jahre in Wasen i. E. Nach einem kurzen Aufenthalt in Genf wurde er als Lehrer an die deutsche, reformierte Schule in Freiburg gewählt, wo er nebenbei eifrige Geschichtsstudien an der dortigen Hochschule betrieb. 1909 bis 1911 studierte er in Bern, wo er sich 1911 das Sekundarlehrerpatent erwarb. Im gleichen Jahre wurde er an die Sekundarschule in Rapperswil (Bern) gewählt. Hier setzte er neben seiner Lehrtätigkeit seine Studien in Geschichte und Französisch fort, die er 1915 mit dem Dokortitel *summa cum laude* abschloss.

1915 wählte ihn die Gemeinde Lyss an die dortige Sekundarschule, wo ihm neben Geschichte und Französisch noch Unterricht in Deutsch und Religion zugeteilt wurde. 1916 verheiratete er sich mit Frl. Selma Stettler aus dem Pfarrhaus von Kirchberg. Es war nicht nur ein leerer Name, den sein schmuckes Haus trug: « Sonnhalde ». Das ideale Familienleben in diesem Heim war in jeder Beziehung sonnig und hell, aussen und innen. Der harmonischen, überaus glücklichen Ehe entsprossen vier Söhne, von denen einer im frühen Alter von zwei Jahren starb.

Ohne je durch ernsthafte Krankheit gestört zu werden, entfaltete er in Lyss eine rege Tätigkeit von 1915 bis 1952. Neben seiner gewissenhaften, vorbildlichen Arbeit an der Sekundarschule erteilte er auch Unterricht an der Gewerbeschule und an der kaufmännischen Berufsschule und sammelte in sorgfältigem Studium während 30 Jahren den Stoff für sein Heimatbuch von Lyss, das 1948 unter dem Titel: « Lyss, seine Geschichte »

herausgegeben wurde. Als Mitglied und Kassier des Kirchgemeinderates war ihm die Förderung des religiösen Lebens in seiner Gemeinde Herzenssache, und er erwarb sich grosse Verdienste bei dem Neubau der Kirche.

Gerne hätte er 50 Jahre Schuldienst geleistet. Aber es sollte nicht sein. In den letzten Jahren erschwerte ihm ein Herzleiden sein unermüdliches Schaffen, und so sah er sich gezwungen, auf Frühjahr 1953 zu demissionieren. Infolge zunehmender Krankheit musste er aber schon zu Anfang des Wintersemesters seine Tätigkeit aufgeben. Am 26. Januar 1953 begleiteten wir ihn zur letzten Ruhestätte. Seine grossen Verdienste für Schule und Gemeinde wurden anlässlich der Bestattungsfeier voll gewürdigt. Für uns, die wir ihn kannten und liebten, lebt er über das Grab hinaus weiter als vorbildlicher Mensch, als mustergültiger Lehrer und als treuer Kamerad.

E. L.

† Peter Studer

alt Sekundarlehrer, Grindelwald (1870–1951)

In Kurzem jährt sich wiederum der Todestag von alt Sekundarlehrer Peter Studer, welcher während langen Jahren (1898–1935) der Sekundarschule Grindelwald das Gepräge gab. In seinem netten Heim auf der Egg, am Strässchen zum Obern Grindelwaldgletscher, verbrachte er, unbeschwert von körperlichen und geistigen Gebrechen bis zur letzten schweren Krankheit, mit seinem ältesten Sohne in stiller Beschaulichkeit die 16 Jahre, die ihm nach seinem Rücktritt ein gütiges Schicksal noch gewährte.

Peter Studer war der Jüngste einer elfköpfigen Kinderschar in Niederried. Nach dem frühen Tode der Eltern wurde er von seinen ältern Brüdern erzogen, von denen ihn nur einer überlebte. Als er sich zum Lehrerberuf entschlossen hatte, besuchte er noch zwei Jahre die Sekundarschule Interlaken und bestand dann im Frühling 1887 in scharfer Konkurrenz – von 90 Kandidaten konnten nur 36 aufgenommen werden – die Eintrittsprüfung in Hofwil. Nach der Patentierung folgten anderthalb Jahre Lehrtätigkeit in Därligen, ein Sommeraufenthalt an der Ecole normale in Lausanne und dann die Wahl nach Wilderswil an die neugegründete Oberschule, die eben von ein paar fortschrittlichen Gemeindebürgern durchgesetzt worden war. Dort fand er in der Kollegin Frl. Lydia Hari aus Frutigen seine tüchtige, verständnisvolle Lebensgefährtin. Nach 5½ Jahren entschloss sich Peter Studer noch zum Weiterstudium und erarbeitete sich in drei Semestern das Sekundarlehrerpatent. Dass er bei diesem forcierten Studium nicht Zeit und Musse fand für Studentenallotria, liegt auf der Hand. In seiner Studentengeneration war der seriöse Paul Studer denn auch der Lieblingsschüler des Geographieprofessors Dr. Eduard Brückner, welcher bald nach der Jahrhundertwende nach Wien berufen wurde. Prof. Brückner hätte Studer zu weiteren Studien gerne noch ein paar Semester unter seiner Führung behalten. Aus familiären und finanziellen Gründen musste sich jedoch Studer eine Verlängerung des Studiums versagen.

Im Frühjahr 1898 wurde Paul Studer an Stelle des ans Seminar Hofwil ziehenden Jakob Stump an die Sekun-

darschule Grindelwald gewählt und hat hier bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1935 als tüchtiger Lehrer für Mathematik, Naturkunde und Zeichnen gewirkt. Der Weinberg, den Paul Studer hier zu beackern hatte, war manchmal etwas steinig und der Schulweg lang. Unverdrossen tat er seine Pflicht. « Herr Studer ist nicht streng mit den Kindern und hat trotzdem gute Disziplin », schrieb einmal Pfarrer Strasser. Unser Freund fand ohne weiteres den Weg zu den Kindern, und sein Gemüt geriet über die üblichen kleinen Unarten nicht in Wallung. « Gewiss musste ich auch hie und da energisch einschreiten », erzählt er in seinen Erinnerungen, « war aber immer froh, wenn das Gewitter glücklich vorüber war. Unter der Schülerschar war ich immer glücklich und vergass über den anhänglichen Kinderherzen die Sorgen des Alltags und die Widerwärtigkeiten der Vergangenheit ». Welche Freude wäre es für ihn gewesen, zu ahnen, dass kurze Zeit nach seinem Hinscheide eine Enkelin an der Sekundarschule Grindelwald in seine Fußstapfen treten werde!

Mit berechtigtem Stolz konnte Peter Studer darauf hinweisen, dass ein Bundesrat und ein Regierungsrat bei ihm die Elemente der Rechnungskunst geholt haben.

Auch ausserhalb der Schule stellte Peter Studer seinen Mann, arbeitete in Gemeindegemeinschaften, war eine Zeitlang Gemeinderat und Kurvereinspräsident und ergriff vor Jahrzehnten mit Frau Studer die Initiative zur Gründung der Hauswirtschaftsschule für das 9. Schuljahr. Er war Präsident der Sektion Interlaken des BLV, Vorsitzender der Sektion Oberland des BMV und schliesslich auch noch Präsident des Kantonalvorstandes des BMV.

Peter Studer führte eine gute Feder. Zahllos sind die Zeitungsartikel, in denen er zu den Geschehnissen des Tages Stellung nimmt, bald ernst, bald humorvoll, aber immer auf träge Art. Auch die Beschreibungen seiner Reisen ins Ausland sind eine köstliche Lektüre.

Als Ausgleich für die Schularbeit und das übrige Pflichtenpensum galt ihm die Beschäftigung im Bienenhaus. « Die Bienen haben mir seit 60 Jahren ungezählte glückliche Stunden vorgesummt », schrieb er ein Jahr vor seinem Tod.

Ein arbeitsreiches, geradliniges, harmonisch verlaufenes Lehrerleben! Wer diesen senkrechten Mann eine Strecke weit als Weggenossen und Kollegen haben durfte, wird zeitlebens in Dankbarkeit seiner gedenken.

A. S.

Schulfunksendungen

Erstes Datum : Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

1. **Juni/11. Juni.** *Mein Vater Othmar Schoeck.* Die Tochter des Komponisten, Gisela Schoeck, wird von ihrem Vater erzählen. Zudem wird die Sendung die Vielfalt von Schoecks musikalischem Schaffen illustrieren durch drei Lieder, eine Toccata für Klavier, eine Serenade für Orchester und zwei Sätze aus einer Sonate für Violine und Klavier.
3. **Juni/9. Juni.** *Wo der Rhein endet.* Die Holländerin Frau Toos Knecht-van Vlissingen, Wabern, schildert den Kampf der Holländer gegen das Wasser und berichtet von Hollands Stromarmen und Kanälen.

8. **Juni/14. Juni.** *Kardinal Schiner.* Ein geschichtliches Hörspiel von Walter Probst, Basel. Der grosse Walliser soll mit diesem Spiel den Schülern in seiner ganzen Bedeutung als Kirchenfürst und Politiker von europäischem Format nahegebracht werden.
10. **Juni/18. Juni.** *Das Leben an der Schneegrenze.* Dr. Heinrich Jenny-Lips, Zürich, erzählt vom Kampf der Flora an der Schneegrenze, womit er vielen Schulen, die vor einer Schulreise in die Bergwelt stehen, eine willkommene Einführung in die Alpenflora geben wird.
15. **Juni/21. Juni.** *Unser Gotteshaus.* In einer Hörfolge von Ernst Grauwiler, Liestal, wird die Kirche von Ziefen (Baselland) mit ihrer « Pestglocke », den Fresken, kirchlichen Bräuchen und andern in lebensvollen Bildern dargestellt. Mit dieser Sendung ist zugleich ein *Wettbewerb* verbunden, der die Schulen anregen will, das Gotteshaus ihres Dorfes oder Quartiers unterrichtlich zu erfassen. Alles Nähere hierüber ist ersichtlich aus der Schulfunkzeit-schrift.
16. **Juni/23. Juni.** « *Ja, das Kätzchen hat gestohlen . . .* ». Ernst Segesser, Wabern, führt die Hörer ein in die Werke des Dichters Friedrich Hebbel, wobei Gedichte und Begebenheiten aus dem Leben des Dichters im Mittelpunkt der Sendung stehen.
22. **Juni/2. Juli.** *Telephoniere richtig!* Mit einem « vergnüglichen Höflichkeitsunterricht » führt Jürg Amstein, Zürich, die Schüler ein in die Kunst des Telephonierens.
24. **Juni/28. Juni.** « *Bauernhochzeit* » von Peter Bruegel. Eine Bildbetrachtung von Dr. Robert Stoll, Basel. Das prächtige, farbenfrohe Original hängt im Kunstmuseum von Wien. Die erstklassigen Reproduktionen des Bildes sind wiederum erhältlich durch entsprechende Einzahlungen an die: Lokale Schulfunkkommission (Bildbetrachtung) Basel, Postcheck V 12635. Ab 10 Stück 20 Rp. pro Bild.
25. **Juni/30. Juni.** « *In einem Bächlein helle . . .* ». Musikalische Sendung von Dr. Rudolf Witschi, Bern, über das Lied « Die Forelle » und die Variationen des Forellenquintetts von Franz Schubert.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. *Samstag, den 22. Mai 1954, in Zürich.* Anwesend sind alle zwölf Mitglieder des Zentralvorstandes und die Redaktoren der SLZ. *Vorsitz* : Zentralpräsident Hans Egg.

1. Einem Gesuch der Sektion Urschweiz wird entsprochen.
2. Vom 21.–29. Juli 1954 wird in Trogen eine internationale Lehrertagung durchgeführt (siehe SLZ Nr. 19).
3. An die Delegiertenversammlung der Société pédagogique romande vom 25.–27. Juni 1954 werden zwei Mitglieder des Zentralvorstandes abgeordnet.
4. Der erste Band des Geographie-Bilderatlasses ist zur Herausgabe bereit.
5. Für die Auslandschweizerschulen werden zwei neue Lesebibeln herausgegeben.
6. Orientierung und Beschlussfassung über die vorläufige Reorganisation und Weiterführung der Geschäftsstelle der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.
7. Kenntnisnahme von den Wahlvorschlägen für die Erneuerungswahlen im SLV (Amtsdauer 1955/57).
8. Die Präsidentenkonferenz 1954 des SLV wird am 20. Juni in Zürich stattfinden.
9. Die Delegiertenversammlung 1954 des SLV wird am 26. September in Baden abgehalten.
10. Behandlung eines Darlehensgesuches.
11. Bezüglich « *Kunstkommission des SLV* » bleibt der Zentralvorstand bei seinem Entschluss vom 6. März a. c.

Sr.

Schweizerische Lehrerkassenkasse. Erweiterte Aufnahmebestimmungen für die zusätzliche Spitaltaggeldversicherung.

Unsere Mitglieder seien erneut auf die im Rahmen einer Werbeaktion eingeführten Erleichterungen für den Beitritt zur Spitaltaggeldversicherung hingewiesen. Die in Nr. 49 des Berner Schulblattes erstmals angezeigte Werbeaktion läuft am 30. Juni 1954 ab.

Bis zu diesem Datum gelten in Abweichung vom Reglement folgende *Aufnahmebestimmungen*:

1. Mitglieder der Schweizerischen Lehrerkassenkasse, die bereits für Krankenpflege oder Krankengeld versichert sind, können in die zusätzliche Spitaltaggeldversicherung aufgenommen werden, wenn sie gesund sind und das 60. Altersjahr noch nicht überschritten haben.
2. Für die Anmeldung ist das bei der Kassenverwaltung erhältliche Beitrittsformular zu benutzen.
3. Personen im Alter von 50 bis 60 Jahren haben mit der Anmeldung ein ärztliches Zeugnis auf vorgedrucktem Formular einzureichen.
4. Angemeldete unter 50 Jahren haben, sofern sie in den letzten 2 Jahren ununterbrochen gesund waren, nur auf besonderes Verlangen der Kassenverwaltung eine ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand beizubringen.

Versicherungsleistungen

Das zusätzliche Spitaltaggeld wird ausbezahlt bei Aufenthalt in einem öffentlichen oder privaten Spital infolge Krankheit oder Unfall. (Die Versicherung bezieht sich nicht auf Behandlung in Nervenheilstätten, Sanatorien für Tuberkulosekranke, Bädern und Erholungsheimen). Unabhängig von der Genussberechtigung in der regulären Krankenpflege- oder Krankengeldversicherung hat ein Versicherter Anspruch auf den Bezug des Spitaltaggeldes während 360 Tagen innert einem Zeitraum von 540 Tagen.

Prämien

Die Semesterprämien betragen:

Für ein Spitaltaggeld von	Männer und Kinder	Frauen vom 18. Altersjahr an
Fr. 5.—	Fr. 5.50	Fr. 7.—
Fr. 10.—	Fr. 11.20	Fr. 14.—
Fr. 15.—	Fr. 16.80	Fr. 21.—
Fr. 20.—	Fr. 22.40	Fr. 28.—

Für Ehepaare und bei gleichzeitiger Versicherung eines Elternteils und mindestens eines Kindes derselben Familie wird ein Prämienrabatt von 10% gewährt.

Das vollständige Reglement über die Spitaltaggeldversicherung und die Anmeldeformulare sind erhältlich beim

Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkassenkasse,
Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen. Durch Anwendung des allgemeinen schweizerischen Tarifs für Gesellschaften und Schulen sind bei den Fahrpreisen der *Säntis-Schwebbahn* unter anderem folgende Taxänderungen eingetreten:

Schulen	Bergfahrt	Talfahrt	Retour
1. Altersstufe	2.60 (1.60)	1.80 (1.20)	3.50 (2.70)
2. Altersstufe	3.30 (2.—)	2.20 (1.40)	4.40 (3.30)

Die eingeklammerten Preise gelten für die Zeit vom 1. Dezember bis 30. April.

Lehrpersonen (Ausweiskarte) erhalten auf den gewöhnlichen Billetpreisen einen Rabatt von 25% (bisher 20%).

Das Sekretariat des SLV

Sommer-Werklager Oerjansgarden (Agni) in Rönninge bei Stockholm. (10. Juli–12. August 1954). Das unter der Leitung von Rektor M. Hoffmann stehende Lager stellt sich in den Dienst der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit. In einem Werklager, in dem täglich fünf Stunden Arbeit zur Bestreitung von Kost und Logis zu leisten sind, werden in der übrigen Zeit die Probleme, die sich in Schule,

Jugendorganisationen usw. bei der Friedens- und Verständigungsarbeit ergeben, in Vorträgen und Besprechungen gemeinsam erörtert. Die Kosten für die Reise, für Exkursionen (je 8–12 Kronen) und für einen dreitägigen Aufenthalt in Stockholm (30 Kronen) haben die Teilnehmer zu tragen, die im Alter von 20–35 Jahren stehen sollen. Früheren schweizerischen Besuchern des Werklagers war das gemeinsame Schaffen und Diskutieren mit jungen Leuten aus den verschiedensten Ländern ein eindruckliches und hochinteressantes Erlebnis. Anmeldungen sind an Herrn Rektor Hoffmann, Oerjansgarden in Rönninge bei Stockholm, zu richten, der auch weitere Auskünfte erteilt.

Der Präsident des SLV:
Hans Egg

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarwangen des BLV. Etwa 60 Mitglieder versammelten sich Mittwoch, den 5. Mai, im « Bären » zu Langenthal, unter dem Vorsitz von *Ch. Bosshard*, Sekundarlehrer, zur ordentlichen Frühjahrshauptversammlung.

In der Sektion findet stetsfort ein starker Mitgliederwechsel statt, indem ältere Kollegen in den Ruhestand übertreten, jüngere die Stellen wechseln. Es gehe ab und zu wie in einem Bienenhaus, wurde konstatiert! – Die Wahlen: Als neuer Präsident wurde gewählt *Ernst Trösch*, Bützberg. Als Delegierte in die BLVK *O. Beer*, Madiswil, *E. Amsler*, Ursenbach, *Max Frey*, Langenthal. Vom LGV Oberaargau lag ein Gesuch vor um einen Beitrag an die Deckung des von der Aufführung der Johannespassion herrührenden grossen Defizites. Ihm wurde einstimmig entsprochen, ebenso ein Beitrag gewährt an das 50jährige Jubiläum des Bestehens des abstinenten Lehrervereins. Unter Verschiedenem folgten Anregungen zu einem gemeinsamen Ausflug und zu einem Besuche der *Anker-Ausstellung* in Konolfingen. Dieser Besuch wurde denn auch Dienstag, den 18. Mai, mit 24 Teilnehmern durchgeführt und befriedigte in höchstem Masse! Und da man sowieso auf Reisen war, gelüstete es alle, nun noch gerade die Ausstellung San Paolo im Kunstmuseum in *Bern* anzusehen, deren Besuch wir den andern Kollegen ebenfalls aufs beste empfehlen können; die Ausstellung von 60 Meisterwerken aus vier Jahrhunderten dauert noch bis 7. Juni.

Solche gemeinsame Besuche vermögen den etwas verlorengegangenen Kontakt unter unsern Mitgliedern wieder sehr schön zu beleben, so wie es der abtretende Präsident *Ch. B.* stets gewünscht und als ein Ziel betrachtet hat!

Mit Spannung erwartete man im zweiten Teil den Vortrag mit Lichtbildern von Herrn *Kurt Meyer*, Lehrer in Biberist, der mit der ersten Schweizer Delegation zu den Waffenstillstands- und Gefangenaustauschverhandlungen nach *Korea* abgereist war. In Kürze gab er einleitend einen Abriss über die Geschichte dieses unglücklichen Landes, das seit Jahrhunderten ein Spielball naher und ferner Grossmächte gewesen ist bis zur heutigen Zeit. Er umriss die Aufgaben der Neutralen in der schwierigen Situation der Gegenwart und zeichnete diese als Symptom des welthistorischen Kampfes zwischen Amerikanismus und Kommunismus. Er persönlich glaubt, dass alle diese im Fernen Osten aufflammenden Feuer nur dann gelöscht werden können, wenn es zwischen jenen beiden Riesenmächten zu einer Verständigung kommt. Die Hörer erhielten so in klarer, markanter Sprache einen guten Einblick in die komplizierten Verhältnisse. Eine grosse Zahl prachtvoller, farbiger Lichtbilder unterstützte das gesprochene Wort: Von der 5½tägigen Flugreise über New York–Washington–San Francisco–Hawaii nach Tokio, dem vierwöchigen Aufenthalt in Tokio und dann von der Tätigkeit in Korea selbst. Ein erschütterndes Stück Weltgeschichte der Gegenwart, in Wort und Bild! Wir können den Kollegen Meyer nur dankbar andern Sektionen zu einem solchen weitschauenden Vortrag empfehlen.

Gg.

Sektion Bern-Stadt des BMV. Die Hauptversammlung für die Vereinsjahre 1952/54 wurde auf Freitag, 7. Mai, 17 Uhr, im Restaurant Schmiedstube, zusammenberufen. In Anbetracht, dass zwei Tage zuvor die Sektion Bern-Stadt des BLV ihre Hauptversammlung abgehalten hatte, dass aber unsere Tagung noch vor der Delegiertenversammlung des BMV unter Dach gebracht werden musste, wurde von einem Vortrag oder von einer Besichtigung abgesehen. Um so erfreulicher war es, dass trotzdem eine schöne Anzahl von Kolleginnen und Kollegen der Einladung Folge leisteten.

Unter dem Vorsitz von Dr. P. Trapp wickelten sich die Geschäfte traktandengemäss ab. In seinem Jahresbericht konnte der Präsident darauf hinweisen, dass das Leben in unserer Sektion wieder einigen Auftrieb erfahren durfte. In bester Erinnerung bleibt noch die interessante Führung durch die Eidg. Landestopographie vom 2. Dezember 1953, wofür der Direktion und den Herren Referenten dieser Anstalt unser bester Dank gebührt.

Der vom Kassier A. Stalder abgelegte Bericht über die Mutationen und den Kassabestand wurde genehmigt. In den beiden abgelaufenen Vereinsjahren verzeichnete unsere Sektion 66 Neueintritte, was 28% des Mitgliederbestandes ausmacht.

Der Vorstand für 1954/56 wurde wie folgt bestellt: Präsident: Dr. P. Trapp, Sekundarlehrer, bisher. – Vizepräsident: Dr. F. Hofer, Sekundarlehrer, bisher Sekretär. – Sekretär: Paul Wyss, Sekundarlehrer, bisher Beisitzer. – Kassier: A. Stalder, Sekundarlehrer, bisher. – Beisitzer: W. Ingold, Sekundarlehrer, bisher; Dr. R. Sandmeier, Gymnasiallehrer, bisher; Frl. Marianne Wintsch, Handelslehrerin, bisher; G. Aeschbacher, Musiklehrer, bisher; Frl. R. Mayser, Sekundarlehrerin Oberabteilung Marzili, neu.

Anschliessend an die Wahlgeschäfte wurde Stellung genommen zum Entwurf über die neuen Statuten des BMV. Im Tätigkeitsprogramm wurden als Nahziele in Aussicht genommen: Tierpsychologische Beobachtungen im Tierpark Dählhölzli, Ende Mai oder anfangs Juni, und eine Altstadtbesichtigung unter kundiger Führung im Herbst. F. H.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Ausschreibung von Turnkursen des STLV Sommer 1954. Im Auftrage des Eidg. Militärdepartementes veranstaltet der Schweizerische Turnlehrerverein im Sommer 1954 folgende Kurse für die Lehrerschaft:

Turnen Unterstufe

1. Turnen auf der ersten Stufe, Bewegungsspiele, Hallenspiele, Schwimmen, 26.–29. Juli in Worb.

Knabenturnen

2. Knabenturnen für ungünstige Verhältnisse für Lehrer der Innerschweiz, 26.–31. Juli in Sarnen.
3. Kurs für Turnen im Gelände, Hallenspiele, Schwimmen 3./4. Stufe, 12.–21. Juli in Biel (deutsch und französisch).
4. Kurs für Wanderleitung und Lagerführung, 2.–7. August in Küsnacht a. R. (deutsch und französisch).

Mädchenturnen

5. Kurs für Lehrschwestern und Lehrerinnen, 26.–31. Juli in Zug.
6. Kurs für rhythmische Gymnastik, Singspiele und Volkstänze, 12.–17. Juli in Vevey (deutsch und französisch).
7. Kurs für Mädchenturnen 2./3. Stufe, 26. Juli bis 7. August in Langenthal (deutsch).
8. Kurs für Mädchenturnen 2./3. Stufe, 26. Juli bis 7. August in Martigny (französisch).

Bemerkungen

An den Kursen können nur patentierte Lehrerinnen und Lehrer, sowie Kandidaten für das Lehramt an Sekundar-, Bezirks- und Mittelschulen teilnehmen. In besondern Fällen,

sofern sie Turnunterricht erteilen, können auch Haushaltungslehrerinnen und Arbeitslehrerinnen aufgenommen werden. Wer sich zu einem Kurs meldet, übernimmt die Verpflichtung, teilzunehmen.

Entschädigungen

Taggeld Fr. 8.50, Nachtgeld Fr. 5.— und Reiseauslagen kürzeste Strecke Schulort-Kursort.

Anmeldungen mit den nötigen Angaben (Name, Vorname, Beruf, Jahrgang, Schulort, Unterrichtsstufe, genaue Adresse, Art und Zahl der besuchten Kurse des STLV.) sind auf Normalformat (A 4) bis zum 15. Juni zu richten an den Vizepräsidenten der TK., H. Brandenberger, Myrthenstrasse 4, St. Gallen.

Aarau, den 30. April 1954.

Der Präsident der TK. des STLV: E. Burger

Internationale Arbeitstagung in Bad Schwalbach/Taunus und Köln vom 29. Juli–13. August 1954.

Thema: Die Völker Europas, ihre Eigenarten und was wir daraus lernen.

Im ersten Teil werden die Wesensarten und das Eigenleben verschiedener europäischer Völker besprochen. Dies vor allem im Hinblick auf die pädagogische Bedeutung für die Verständigung der Völker.

Dazu kommen Spaziergänge in die sehr schöne Umgebung des Hauses sowie Autobusausflüge (Limburg, Kloster Eberbach usw.).

Der zweite Teil in Köln, ab 7. August, ist ausschliesslich für Besichtigungen von kunstgeschichtlich bedeutenden Gebäuden, Museen, Kirchen usw. reserviert. Dazu kommen Ausflüge nach Bonn, Schloss Brühl, Siebengebirge usw.

Kosten: Alles inbegriffen, auch die Exkursionen, bei angenehmer Unterkunft und sehr gutem Essen DM 120.—, zirka Fr. 120.— sowie eine Anmeldegebühr von Fr. 5.—.

Anmeldung und nähere Auskunft beim Sekretariat des Nansenbundes, Chrischonaweg 66, Riehen bei Basel.

VERSCHIEDENES

Die Negerschniede. Ausstellung im Gewerbemuseum Bern, 1. Stock. Die photographischen Aufnahmen, in prachtvoller Vergrößerung, und die Sammlungen, welche Herr René Gardi und der Basler Ethnolog Dr. Hinderling auf ihrer jüngsten Reise im Hinterland des französischen Kamerungebietes gemacht haben, sind nun in übersichtlicher Weise, nach Basel, auch in Bern ausgestellt worden. Bei den Mandara ist der Schmied nicht nur der Betreuer des «Hochofens», sondern auch Wahrsager und Totenbestatter. Seine Frau ist die einzige Töpferin der Sippe und stellt auch die Krüge her, in welche die Seelen der Toten sich zurückziehen. Die Nachbildung eines «Hochofens» in Gips, wie die Werkzeuge, die das Handwerk des Schmiedens erfordert, sind zu sehen. Die Ausstellung zeigt jedoch auch das Metallgewerbe fremder Kulturvölker, wie Kupfer- und Bronzeguss und die weitere Behandlung und Verzierung dieser Buntmetalle, wie wir sie selten in einer derart vollständigen Weise zu sehen bekommen. Der Besuch der Ausstellung kann warm empfohlen werden. W. Staub

Bundesfeier-Aktion. Mit dem 1. Juni hat der Verkauf der Bundesfeier-Karte und -Marken begonnen. Tausend und tausend freiwillige Helfer, Schulklassen, Vereine, auch Einzelpersonen betreuen diesen Verkauf; auch an den Schaltern der Bahnhofbuchhandlungen und Kioske liegen sie auf; die Marken auch bei der Post.

Die Bundesfeier-Karte zeigt uns im Werk des Zürcher Malers Rudolf Koller ein ganz einfaches Sujet, das aber gerade durch seine Schlichtheit sehr anspricht. Ein Junge auf einem Schimmel, die eben daran sind, in das erquickende Bad zu steigen; ein kahles Seeufer ohne jedes Beiwerk, das die Weite des Raumes stören könnte.

Die Sujets der Marken setzen die angefangene Reihe Seen und Wasserläufe fort. Es sind Zeichnungen von Pierre Chatillon in La Chaux-de-Fonds. Die Zehnermarke: ein Stück rebenumkränzt Ufer am Neuenburgersee mit einem weiten Blick über den See und das schweizerische Mittelland gegen den Alpenkranz hin; die Zwanzigermarke: die Maggia noch als wilder Bergbach. Die Dreissigermarke zeigt uns ein Bild ungebändigter Kraft aus dem Jura, die Schüss in der Taubenlochschlucht; die Vierzigermarke dagegen ein anmutiges Bergseelein, den Silsersee im Engadin. Die Fünfermarke erinnert an das Jubiläum des Schöpfers des Schweizerpsalms Alberik Zwysig, dessen Todestag sich zum hundertsten Mal jährt. Die Zeichnung für diese Marke stammt von Karin Lieven in Genf.

Alle diese Marken werden mit einem Zuschlag von 5 resp. 10 Rp. verkauft. Dieser kommt der Zweckbestimmung der Sammlung, Stipendien für unbemittelte Lehrlinge und Lehrtöchter zugut. Schon um dieses guten Zweckes willen verdienen Karte und Marken regen Zuspruch.

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Alle hier veröffentlichten Besprechungen stützen sich auf mindestens zwei Beurteilungen, die unabhängig voneinander abgegeben worden sind. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben

Billige Sammlungen

SJW-Hefte

Josef Maria Camenzind, Der Marzelli und die Königin von Holland. Umschlagbild und Zeichnungen von Margarethe Lipps, 32 Seiten. SJW Nr. 468. Fr. -50.

Das Heft enthält die Schilderung des Ferienaufenthaltes der jungen Königin Wilhelmine von Holland, als sie mit ihrer Mutter in den neunziger Jahren ein paar Wochen in Gersau weilte. Die Hauptperson ist indessen nicht die Königin, sondern Marzelli, ein armer Bub. Camenzind ist ein unterhaltender Erzähler. Was er von der Königin (die noch ein Mädchen war) und vor allem von Marzelli berichtet, klingt durch und durch wahr. Das Schlusskapitel ist voll Spannung und Humor, ein Meisterstück im Aufbau und in der Darstellung der Geschehnisse. Das Büchlein ist eines der besten SJW-Heftchen und kann besonders auch als Klassenlektüre warm empfohlen werden. Vom 12. Jahre an. *E. Schütz*

Anni Schinz, Jonni in Afrika. SJW-Heft Nr. 9 (Neuaufgabe). Umschlag und Zeichnungen von Walter Binder. 32 Seiten. Fr. -50.

Wir begrüßen es, dass dieses reizvolle Heft – seit etlichen Jahren vergriffen – eine Neuauflage erleben durfte. In der Form eines Tagebuches erzählt ein zwölfjähriger Auslandschweizerknabe von seinen Erlebnissen in Südafrika. Wir vernennen viel Ungewöhnliches, Fremdartiges, aber so losgelöst von jeder Sensationshascherei und mit so viel natürlicher Anmut erzählt, dass wir das Heft Buben und Mädchen von 10 Jahren an gerne sehr empfehlen. *Heinrich Rohrer*

Pro-Vita-Novellenreihe

Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. Pro Bändchen Fr. 1.65. Ab 16 Jahre und älter.

Schmucke, schmale Bändchen, in ihrem äusseren Habitus den Insel-Bändchen nicht unähnlich, sind uns zugeflogen. «Pro Vita» nennen sie sich, eine Novellenreihe. Die ersten acht Bändchen verraten ein erfreuliches Niveau. Sie eignen sich vortrefflich als kleine Geschenke vor allem für Erwachsene, dagegen werden sie in der Regel Jugendliche nur schwer anzusprechen vermögen, da der Gehalt meist eine gewisse Reife und Lebenserfahrung voraussetzt.

Bd. 1: Ilse Fahrenholtz: Sonna.

Eine seltsam befremdliche Geschichte von einer jungen Schwester, die durch die seelische Begegnung mit einem Todgeweihten, dem sie durch einen Verzicht die letzten Tage erträglich machen hilft, der Liebe zu ihrem Bräutigam entsagt und zu ihrer Berufung erwacht. Für feinfühlende junge Menschen von frühestens 16 Jahren an. *Heinrich Rohrer*

Bd. 2: Ruth von Ostau, Brautschau im Herbst.

Die Erzählung aus den adeligen Kreisen, deren Hauptsorge darin besteht, «das Geschlecht zu ihrer Ehre fortzusetzen», mutet uns recht fremd an. Es ist zwar menschlich schön, wie die Stiftsdame Ulrike von der Mende ihrem ehemaligen Verlobten Graf Clemens Westerloh in edler Selbstverleugnung zu einer passenden Frau verhelfen will, bis er schliesslich – als seine selbstsüchtigen Pläne scheitern – reumütig zu ihr zurückfindet. Für jugendliche Leser ungeeignet. *Hans Bill*

Bd. 3. Robert Hohlbaum, Der Heiratsvermittler.

Der Komponist Smetana flieht aus der lärmigen Stadt aufs Land, um Ruhe und Sammlung zu finden. Im Dorf bemüht sich eben ein geschäftstüchtiger Heiratsvermittler aus Prag, einen albernen Tropf mit der reichen Bauerntochter Marie zu verkuppeln. Aber das Mädchen liebt den wackern Grossknecht, sie liebt auch die Landarbeit und lässt sich weder beschwatzen noch zwingen. Unfreiwillig wird Smetana Zeuge dieser Tragikomödie. Und haben Schnittervolk und Erntefest in ihm Melodien und Rhythmen geweckt, so drängen ihn die Figuren des aufgeblasenen Vermittlers und des blöden Freiers und die trotzig-treu Liebenden erst recht zu künstlerischer Gestaltung. Smetanas berühmte Oper entsteht: «Die verkaufte Braut.»

In der zweiten Novelle arbeitet der Kapellmeister Otto Nicolai an seiner Oper «Die lustigen Weiber». Geldsorgen und Verdrüsse lähmen seine Schaffenskraft. Da, Welch glücklicher Zufall! Ausgerechnet Nicolais muntere Hauswirtin lockt den verhassten Theaterdirektor, den lächerlich dreisten Schürzenjäger, in die Falle und hetzt die Nachbarn auf ihn los. Nicolais Stück wird Wirklichkeit. Beim Anblick des gefoppten «Falstaff», der beim Komponisten Schutz sucht, kommen ihm die ersehnten Einfälle, und in herzhafter Schadenfreude zeichnet Nicolai seinen Helden.

Von 16 Jahren an.

E. Thomet

Bd. 4: Ruth Schaumann, Zwei Geschichten.

Die Freunde Ruth Schaumanns werden das Bändchen freudig begrüßen. Es enthält zwei Erzählungen, die, wie alles, was aus der Dichterin Feder kommt, ernst und etwas schwerblütig sind. Sie kennt keinen optimistischen Fortschrittsglauben, aber sie glaubt an die guten Mächte, die allzeit und überall wach sind, um einzugreifen, wenn Wertvolles bedroht ist. Für Jugendliche von 16 Jahren an geeignet.

Elisabeth Bühler

Bd. 5: Hans Friedrich Blunck, Von der schönen Gräfin Doge.

Im Mittelpunkt der Erzählung steht eine starke und eigenwillige Frau. Kein Schicksalsschlag vermag sie zu beugen. Trotz des von ihrem Manne verübten Mordes, trotz seiner Flucht hält sie mit fester Hand Hab und Gut für ihre Knaben zusammen. Selbst den Tod der Söhne überwindet Gräfin Doge und findet zuletzt noch die Kraft zu verzeihen.

Die Novelle erinnert in der Gestalt der Gräfin Doge und in der kraftvollen, präzisen Sprache an C. F. Meyers «Richterin». Für Jugendliche von 16 Jahren an sehr zu empfehlen.

Rosmarie Walter

Bd. 6: Erwin H. Rainalter, Verstumte Melodie.

In einem Wettbewerb gewinnt der österreichische Landschullehrer Jakob Staudinger für sein Klavierquartett den ersten Preis. Dadurch ermuntert, verlässt er die Schule, um sich ganz der Musik zu widmen. Die Erfolge bleiben aber aus, er hat seine Fähigkeiten überschätzt. Eine Lehrerin steht ihm in seinem Ringen um eine neue Zukunft liebevoll bei. Jakob

meldet sich wieder aufs Land als Lehrer, und Helene geht mit ihm als Lebensgefährtin.

Die Geschichte wirkt sehr brav und ist in sauberer Sprache geschrieben. Sie wird sich besonders für Mädchen ab 16 Jahren eignen.

W. Lässer

Bd. 7: Karl Franz Leppa, Züricher Elegie.

Eine elegische Erzählung mit Gottfried Kellerschen Anleihen, handelnd von Keller und seiner unglücklichen und Unglück bringenden Liebe zu Luise Scheidegger. Darum herum rankt sich das Geschehen um Gottfried Kellers letzte Lebenszeit, gesehen und miterlebt von drei 16- bis 17jährigen Mädchen.

Man muss Kellers Leben und Werk recht gut kennen, um all die Dinge zu verstehen, die in die Erzählung, manchmal gar nicht ungeschickt, verwoben sind. Für reife Jugendliche ab 16 Jahren.

Elisabeth Bühler

Bd. 8.: Josef Magnus Wehner, Elisabeth.

Eine junge Studentin leidet unter der zerrütteten Ehe ihrer Eltern und dem Selbstmord der Mutter. Sie glaubt ihren Vater zu hassen, und die tote Mutter bildet Mittelpunkt und Wegweiser ihres Lebens. Elisabeth findet nach einer starken seelischen Krise zurück zum Leben und zu ihrem Vater, und sie wird damit auch fähig, die Liebe zu einem Mitstudenten zu erleben.

Die Erzählung ist ausserordentlich fein geschrieben. Die Sprache ist die eines wirklichen Dichters.

Da aber die äussere Handlung nur in knappen Zügen gezeichnet ist, und sich die Geschehnisse vorwiegend in seelischen Tiefen abspielen, wäre es verfehlt, das Büchlein einem jungen Menschen unter 18 Jahren in die Hand zu drücken. Für Jugendliche und Erwachsene von diesem Alter an sehr zu empfehlen.

Rosmarie Walter

Jugendbühne

Margrit Lobeck, Neue Weihnachts-Spiele. 75 Seiten, kartoniert. Troxler-Verlag, Bern. Fr. 3.—.

Das bescheidene Bändchen enthält drei neue Weihnachtsspiele: «Paradies-Spiel und Weihnachtsspiel», «Das grosse Erzengelspiel», «Weihnachtsspiel», alle in schlichten, innigen Versen (Zürcher Mundart, leicht zu übertragen), wie sie die Kinder sprechen, für die sie geschrieben wurden.

Die Verfasserin begnügt sich nicht mit der naiven Darstellung der Ereignisse in der heiligen Nacht. Sie stellt die Weihnachtsgeschichte – als ein geistiges Geschehen, an dem alle Kreatur: Mensch, Tier und Erdreich Anteil hat – in den grösseren Zusammenhang des ewigen Ringens der Menschen aller Zeiten um das Gute, um den Frieden, um das Licht:

«Zue allne Zyte, immer wieder
stygid Himmelsbotte nieder
Zue de Mensche uf der Erde,
chündid ihne, was söll werde...»

Alte Legenden sind in das Spiel verwoben. Symbolstarke Bilder künden davon, dass der Erde und allem, was auf ihr lebt, durch das Weihnachtswunder neue Lebenskraft verliehen wird.

Für ältere Schüler, die sich mit Ernst und Hingabe um eine verinnerlichte Darstellung bemühen wollen, eine dankbare und schöne Aufgabe! Sehr zu empfehlen!

Hans Bill

Weitere Besprechungen

W. Hofstaetter, Deutsche Sprachlehre. Sammlung Göschel Band 20. Neunte, neubearbeitete Auflage 1953, 144 Seiten, Walter de Gruyter & Co., 1953, Fr. 2.90.

Diese kurzgefasste Deutsche Sprachlehre ist eine Neubearbeitung der Deutschen Grammatik von Prof. Otto Lyon/Dr. W. Hofstaetter.

Sie bringt das hergebrachte grammatikalische Schema, verwendet aber ausschliesslich deutsche Benennungen. Ein ausführliches Verzeichnis der lateinischen Nomenklatur hilft, die zum Teil noch nicht sehr geläufigen deutschen Bezeichnungen zu verstehen. Durch diese konsequente deutsche Benennung leistet diese Sprachschule, wie auch die des Dudens übrigens, möglicherweise einen Beitrag an eine noch zu schaffende deutsche Grammatik, die der Struktur der deutschen Sprache gerechter wird als die Zwangsjacke des lateinischen Schemas.

Das Göschel-Bändlein ist geeignet für die Hand des Lehrers als willkommener, kurzer Abriss mit Beispielen. Für die Hand der Schüler in Abschlussklassen an Sekundar- oder andern Mittelschulen ähnlicher Art mag das Büchlein dienen zur Wiederholung auf gedrängtem Raum oder zur Vorbereitung auf Prüfungen.

H. Bühler

Paul Lang, Stilistische Übungen für die Unterstufe (Heft 6, Lehren und 50 gestufte Übungen).

Stilistische Übungen für die Oberstufe (Heft 7, Lehren und 50 gestufte Übungen.) H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Der Verfasser des bekannten «stilistisch-rhetorischen Arbeitsbuches» bringt in diesen beiden Heften je 50 verschiedene Übungen, die eine Anzahl der «gebräuchlichsten» Sprachsünden aufs Korn nehmen.

Die Übungen sind dem Deutschlehrer willkommen zur Erarbeitung bestimmter Regeln oder als Übungsstoff zur Festigung sprachlichen Wissens. Ferner können sie auch im Anschluss an Aufsatzbesprechungen gute Dienste leisten zur Verdeutlichung stilistischer Verstösse.

Der Lehrer wird dabei kaum in Versuchung kommen, sklavisch eine Übung nach der andern durchzupauken; vielmehr wird er auswählen und verwenden, was sich im Zusammenhang mit dem Unterricht ergibt.

Stilistische Schulung, Schärfung des Auges und des Ohres für Feinheit und Reichtum unserer Muttersprache, ist ja heute nötiger denn je, da Radio und Zeitung mit der in ihrer Natur liegenden «Wortschwemme» das «Wort» auch entwerten.

Langs Übungen regen hoffentlich manchen Deutschlehrer an, für seinen Unterricht selber solche Übungen zu entdecken und auszuarbeiten.

Die beiden Hefte dienen auch dem Selbstunterricht vorzüglich.

Meiner persönlichen Ansicht nach wäre es aber erwünscht, wenn Lang in der Auswahl der Texte noch mehr Gewicht auf wirkliche stilistische Meisterwerke gelegt hätte. «Etüden» sind ja recht nötig, aber auf die Dauer genügen sie nicht. Der Drang nach einer rechten «Sonate» sollte auch gestillt werden.

H. Bühler

*

Schweiz. Jugendherbergen - Verzeichnis 1954. In netter Aufmachung ist das Verzeichnis der Schweiz. Jugendherbergen für das Jahr 1954 herausgekommen. Es enthält die genauen Angaben über die zur Zeit in der Schweiz bestehenden 157 Jugendherbergen. Wiederum liegt dem Büchlein eine mehrfarbige Schweizerkarte bei, auf welcher die Standorte der einzelnen Jugendherbergen deutlich eingezeichnet sind. Das sorgfältig überarbeitete und handliche Büchlein hilft dem Lehrer, dem Jugendleiter und dem Jugendlichen selbst, einfache, zweckmässige und billige Übernachtungs- und Feriengelegenheiten zu finden. Neben der Schweiz. Jugendherbergsordnung enthält das Verzeichnis auch Angaben über die Benützung der Jugendherbergen im Ausland. Es ist in Buchhandlungen, Papeterien, Sportgeschäften, Wanderberatungsstellen usw. erhältlich oder beim Verlag: Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich. Preis: Fr. 1.60.

*

L'ECOLE BERNOISE

Assemblée préparatoire

des représentants du Jura bernois à l'Assemblée des délégués, samedi, le 29 mai 1954, à Delémont

Cette assemblée avait été convoquée par les soins du secrétaire central, à la demande du Comité cantonal. Rappelons qu'une assemblée préparatoire n'est prévue par aucun article des statuts de la SIB. Elle fut réunie pour la première fois il y a une dizaine d'années, pour donner suite au désir exprimé par des délégués de langue française, qui tenaient à être orientés dans leur langue sur les objets figurant à l'ordre du jour de l'assemblée ordinaire des délégués. Depuis qu'elle a été créée, elle n'a pas été réunie chaque année; elle n'a d'ailleurs pas la compétence de prendre de décision, mais elle peut éventuellement tracer à ses participants une ligne de conduite pour l'assemblée des délégués. Les expériences faites jusqu'à présent ont été très heureuses, et l'on peut déclarer que l'assemblée préparatoire du 29 mai écoulé évitera bien des discussions à l'assemblée du 5 juin à Berne, et facilitera par conséquent son travail.

Etaient présents à la réunion préparatoire, fort bien dirigée par M. A. Berberat, inspecteur scolaire, Bienne: MM. H. Schärli, Berne, président du Comité cantonal, le Dr K. Wyss, secrétaire central, J. Cueni, Zwingen, et A. Montavon, Cœuve, respectivement président et vice-président de l'assemblée des délégués, L. Boillat et F. Joset, Le Bémont, membres du Comité cantonal, le Dr Ed. Guéniat et F. Feignoux, président et vice-président de la SPJ, et les délégués et présidents des sections jurassiennes.

Sans entrer dans les détails de la réunion, disons que le premier objet figurant à l'ordre du jour: « Rapport sur la situation actuelle du corps enseignant » fut présenté par le secrétaire central Dr Wyss; un point de cette question, celui de la revision de la loi sur les traitements, donna lieu à une longue et vive discussion, à laquelle prirent part, entre autres, les collègues Landry, député, La Heutte, Turberg, Delémont, Christe, Courrendlin, Jeannerat, Pleigne, et à l'issue de laquelle fut rédigée une résolution approuvée par l'assemblée unanime, qui sera présentée à l'assemblée du 5 juin.

On sait que la section de Delémont avait, en son temps, demandé au Comité cantonal d'étudier la question de la création d'une Caisse de compensation familiale. Il appartient également au Dr Wyss de donner connaissance à l'assemblée préparatoire de l'avis du Comité cantonal sur ce problème, qui conclut au rejet de la proposition de la section de Delémont. Au cours de la discussion qui suivit, plusieurs voix se firent entendre, demandant une élévation des allocations pour enfants. L'assemblée des délégués aura aussi à se prononcer sur une proposition émanant de la section de Moutier, relative à la déduction, du revenu imposable, des cotisations versées à la caisse de retraite. Le Comité cantonal l'a examinée, et arrive à la conclusion qu'un changement ne serait possible que par une modification de la loi sur les impôts. (On sait qu'une revision de cette loi est actuellement à l'étude.)

Les modifications des statuts (présentées dans « L'Ecole Bernoise », n° 7, du 15 mai) ne donnèrent lieu

qu'à une faible discussion, et à 16 h. 45 le président pouvait déclarer la séance close.

Nous ne voudrions pas terminer ce bref compte rendu sans signaler que les délégués se plurent à exprimer leur confiance au secrétaire central et au Comité cantonal pour l'activité qu'ils ont déployée – malheureusement sans succès – dans la question de l'élaboration d'une nouvelle loi sur les traitements. B.

Société pédagogique de la Suisse romande

XXVIII^e congrès, Neuchâtel, 26-27 juin 1954

Neuchâtel s'apprête à recevoir les membres du corps enseignant de toute la Suisse romande. Le programme de leur XXVIII^e congrès a paru récemment dans l'*Educateur*. Les organisateurs comptent que les participants seront nombreux, qui voudront resserrer les liens qui unissent les enseignants de langue française.

Le rapport dont les conclusions seront soumises à l'assemblée: « Les relations entre les autorités et le corps enseignant », a été élaboré par le collègue G. Willemin, Genève, ancien président de la SPR, et rédacteur du Bulletin corporatif de l'*Educateur*.

Les congressistes auront le privilège d'entendre, le samedi après-midi, 27 juin, l'écrivain André Siegfried, membre de l'Académie, qui les entretiendra sur « Les conditions de la production moderne et leur effet sur nos conceptions de la morale et de la vie ».

La partie récréative du programme comprend une soirée théâtrale, une promenade en bateau sur le lac et une excursion à Chaumont.

« L'Ecole Bernoise » souhaite pleine réussite aux organisateurs et beaucoup de plaisir aux participants.

Les Lapons, derniers nomades d'Europe

par Jean Hardy

Comme tous les jeunes Français de mon âge, j'avais dévoré une multitude de récits de voyages et d'explorations; à côté des aventures et des découvertes de Charcot, j'avais lu l'exploit de M. Paul-Emile Victor et la vie des Esquimaux du Groenland. Titulaire d'une de ces « Bourses Zelligja » qui permettent, chaque année, à 250 lycéens français d'entreprendre, avec 20 000 francs pour tout capital, un voyage d'aventures à l'étranger, j'avais déjà, en 1951, visité les Etats-Unis et le Canada. Il me fut donné un jour de rencontrer Paul-Emile Victor au Quartier latin où il dédicait ses livres; sur le mien il inscrivit cette phrase: « A Jean Hardy, en espérant que ses désirs se réaliseront bientôt »... et je lui parlai alors de mes désirs, et surtout du grand désir que j'avais de partir étudier l'œuvre des Expéditions polaires françaises au Groenland pour mon second voyage Zelligja. Ce n'était bien sûr pas possible mais, loin de sourire de ma jeunesse et de mon inexpérience, P.-E. Victor me conseilla de partir vers les terres arctiques de l'Europe, vers la Laponie...

Rien n'était écrit en France sur la vie des Lapons et l'étude était intéressante à entreprendre. Je fis le choix de la région et de l'itinéraire grâce aux cartes et aux articles assez dispersés que je pouvais trouver et c'est un peu à l'aventure que nous sommes partis, mon ami Gérard Coppel et moi, un matin de juillet 1952. Nous n'avions pour toute fortune que 35 000 francs pour les deux: le voyage, en auto-stop d'abord, puis à pied, a été dur, pénible, formateur aussi, mais plutôt que de conter nos aventures personnelles, il est bien plus utile, je pense, d'ébaucher la grande aventure des nomades du Grand Nord.

Je dirai simplement que notre plus belle expérience, après que nous eussions accompli des centaines de kilomètres de marches épuisantes sur la toundra et dans les montagnes, a été d'être reçus dans une famille lapone et de nous voir un jour adoptés comme de grands enfants de la lande déserte, dans un de ces foyers qui semblent impénétrables. Nous avons participé aux activités des Lapons; nous avons peiné pour nous adapter à la vie rude des terres boréales, nous avons beaucoup appris avant de pouvoir « vivre », au sens plein du mot; c'est cette nouvelle vie dans laquelle je me suis plongé à deux reprises qui est retracée maintenant.

Il est bien difficile de dire exactement où commence et où finit la Laponie. Sur l'immense territoire qui s'étend des rivages de l'océan Glacial arctique jusqu'à la mer Blanche, au sommet de la péninsule scandinave, se sont greffées des frontières mouvantes, liées aux déplacements qu'accomplissent à chaque saison les peuples nomades du Nord, à la poursuite de leurs troupeaux de rennes. C'est pourquoi nous les voyons chevaucher les frontières de Norvège, de Suède, de Finlande et de Russie. Sols de boue et de rocaillies, terres stériles, presque désertes, que le court dégel de quelques mois libère sur une profondeur de 4 à 5 m. pendant l'été, telle se présente la Laponie.

Pendant trois mois seulement, la toundra s'éveille et la vie apparaît. Près de 8000 nomades qui viennent de se défendre des rigueurs de la longue nuit d'hiver, sous une pauvre hutte enfumée, enfouie dans la neige, semblent tout à coup se secouer pour se remettre d'un engourdissement trop prolongé. Une activité fébrile règne dans le campement d'hiver car voilà que les hardes de rennes abandonnent les zones boisées de la taïga pour remonter vers les sommets.

Les premiers rayons du soleil d'avril donnent déjà une pâle lueur, la neige commence à fondre en surface mais la moindre vague de froid la fait geler et la recouvre d'une épaisse croûte de cristaux. Les rennes profitent de la stabilité du sol pour quitter peu à peu leur refuge forestier et gagner, par étapes successives, les premiers vallons de la montagne. Cette marche est lente et difficile pour les Lapons, qui peuvent seulement user avec difficulté de leurs traîneaux et de leurs skis sur la croûte glacée.

Le troupeau s'arrête de lui-même sur les contreforts inférieurs de la montagne, dans les chauds bosquets de bouleaux nains. Les Lapons ont souvent à ces endroits quelque hutte qui leur sert d'habitation pendant la halte du mois de mai. C'est en effet l'époque à laquelle viennent au monde les petits faons, à la fourrure rougeâtre rayée

de blanc sur l'échine. Presque tous naissent dans l'intervalle d'une dizaine de jours et le troupeau, soudainement assagi, tourne en rond pour brouter les lichens encore frais que la neige vient d'abandonner; la nourriture abondante qu'ils trouvent sur les branches bourgeonnantes les retient pendant deux ou trois semaines.

Ces régions d'arrêt momentané se trouvent très souvent au bord de lacs en dégel et les Lapons passent leur temps à pêcher, à chasser un peu et à réparer les brèches de leurs parcs de regroupement qui leur seront fort utiles en automne.

Vers la fin mai, le troupeau s'impatiente de nouveau. Les mâles hument l'air de la montagne et visent à nouveau les sommets. On laisse donc la hutte de printemps... y abandonnant skis et traîneaux. Les provisions de bois, la nourriture, les toiles de tente et les madriers sont arrimés à dos de rennes et la pénible montée reprend, coupée de courts bivouacs nocturnes lorsque la harde le permet.

Arrivés sur les sommets des « fjells », les Lapons cherchent une place pour établir le campement d'été. Ce sont le plus souvent de larges bandes de terrain limitées par des sommets abrupts et par des lacs assez grands pour que les rennes ne les traversent pas à la nage. Les marécages sont aussi quelquefois des obstacles naturels qui entravent la fuite du troupeau.

Cantonnés dans ces culs-de-sacs, les rennes sont libres pendant la journée. On les regroupe le soir à l'aide des chiens afin que les bêtes ne se perdent pas pendant la nuit ou ne se dispersent sur une trop grande surface et, surtout, par crainte des ennemis intraitables du renne sans défense: le loup et le glouton.

Les loups sont surtout à craindre car ils attaquent la nuit, par groupes d'une demi-douzaine. Pris de panique, le troupeau, qui les sent rôder, se disperse; c'est le moment propice pour l'attaque... Les loups se précipitent sur les rennes et les faons, les déchirent, les égorgent ou les dévorent vivants.

Pour se défendre de leurs plus grands ennemis, les Lapons usent de conjurations magiques et hurlent des stances signifiant ceci:

« Va-t-en loin d'ici, loup maudit,
Ne reste pas plus longtemps dans ce bois,
Va-t-en d'ici, va-t-en vers les climats lointains
Ou bien tu périras sous les coups du chasseur! »

car, aidés de leurs chiens, les nomades font une chasse intense, hiver comme été, aux loups, aux gloutons et aussi à l'ours, qui déciment leurs troupeaux. Ils préfèrent les forcer et les tuer d'un coup de couteau plutôt que de dépenser des cartouches, vendues très cher. Cette chasse est dangereuse et elle marque souvent le chasseur de blessures indélébiles: coups de crocs, bras déchiquetés, etc... mais les Lapons aiment ce combat sportif, cette lutte naturelle fait partie de leur vie.

Alors l'automne parle... C'est la période du rut et tous écoutent l'appel de l'Est, apporté par les premiers froids, qui parvient jusqu'au flanc des « fjells ». On fuit la neige qui saupoudre déjà les sommets, et les caravanes reprennent inlassablement leur marche: c'est la période la plus active pour la domestication du renne. La descente s'est opérée progressivement depuis le jour où les

premières chutes de neige ont recouvert de blanc les mamelons des montagnes. Vers la mi-septembre, les rennes se trouvent à nouveau à la limite zigzagante de la zone du bouleau et de la lande. C'est un paysage d'or et de pourpre qu'ils retrouvent à la descente des montagnes. Les nuits commencent à s'allonger et à remplacer le long jour polaire de l'été: il fait frais et bon dans la vallée.

Les Lapons se sont rétablis dans les huttes qui avaient servi au printemps. Ils vont maintenant séparer les rennes qui se sont mélangés dans plusieurs troupeaux. Il faut une grande patience pour les attraper au lasso, un à un, et les conduire dans le parc, puis dans l'enclos qui leur est réservé. Le travail dure souvent plus d'une semaine et l'on profite du passage dans les parcs pour finir de marquer les jeunes rennes aux oreilles, pour traire quelques femelles et, enfin, pour s'adonner à l'abattage des animaux qui fournira la viande et les peaux pour toute la longue saison d'hivernage.

Puis chaque caravane regagne le Sud-Est et s'enfonce dans les parties boisées, où sont dissimulées les « kottas » d'hivernage. Les hommes abattent encore quelques rennes, les femmes cuisinent, font sécher la viande, grattent et préparent les peaux, mâchent le cuir et les tendons pour en faire des lanières, du fil grossier, tannent dans l'urine quelques basanes... fabriquent le fromage. Les enfants profitent de leurs derniers jours à la kotta pour s'entraîner au lasso, faire des jeux de ficelles; ils vont bientôt quitter leurs familles pour sept mois, sept mois loin de la totale liberté de leur grand Nord, sept mois le nez dans les livres de l'école nomade, sept mois sans rennes... C'est dur!...

Et le long hiver passera sur la kotta de terre.

Cette kotta est une hutte circulaire, constituée d'un cadre de bois et de perches de forme conique, recouvert d'épaisses mottes de terre. L'habitation est assez basse et relativement petite (3 à 4 m. de diamètre et 2 m. 50 de hauteur environ). Pour y entrer, il faut soulever la lourde porte oblique et se courber en deux pour passer le seuil. Une rangée circulaire de pierres limite le foyer proprement dit: accrochée au sommet de la kotta par une chaîne, la crémaillère soutient dans les flammes brillantes du bouleau une lourde marmite de fonte et la bouilloire à café chante sur les braises. Aussitôt entré, il faut se glisser sur une des deux larges plates-formes légèrement surélevées qui, séparées l'une de l'autre par le couloir et le foyer, sont isolées du sol par un lacis de branchages de bouleau. C'est sur ce tapis végétal très souple, recouvert de peaux de rennes, que tout le monde s'étend pour se réchauffer, pour manger, pour dormir. Nul (sauf l'étranger encore inhabitué) ne semble incommodé par la lourde fumée qui s'échappe, très lentement, par le trou d'aération, au sommet de la hutte.

Tous les instruments ménagers pendent aux rondins de soutien: gamelles, cuillers d'os richement décorés, louches, gobelets généralement sculptés dans des troncs de bouleau. A côté de cette panoplie cuisinière, nous retrouvons tous les objets de chasse, de pêche et l'inévitable lasso.

Pendant que la femme passera l'hiver à confectionner de nouveaux habits, à les garnir de précieux galons multicolores tissés par elle, et de broderies d'étain et d'or, à coudre les chaussures, l'homme taillera dans les bûches

de bouleau de nouveaux récipients, sculptera l'os de renne pour en faire outils et instruments gravés (couteaux, aiguilles, etc...). Il fera aussi la pêche à travers la glace des grands lacs, il chassera le loup et veillera sur ses troupeaux; il entreprendra enfin de grandes courses en traîneau sur les étendues blanches et unies du Nord, pour aller se procurer dans les postes de traite les denrées qui viendront s'ajouter à sa nourriture exclusivement composée de viande de renne et de poissons frais ou séchés; le sucre, le café, le sel, la farine qui lui sont aujourd'hui indispensables. Il échangera là ses peaux, ses fourrures et ses objets d'os sculptés pour quelques pièces d'argent et quelques paquets de tabac.

Cette civilisation du renne, riche dans sa pauvreté, est certes très rude mais elle laisse à l'homme toute sa valeur et sa grandeur. C'est sur les espaces déserts et glacés de la toundra que j'ai rencontré les hommes les plus vrais, les plus sûrs, les plus généreux. *Unesco*

NECROLOGIE

† Maurice Maillard

instituteur, Lajoux

Par une froide matinée de mai, un grand nombre d'amis, de connaissances, de camarades de promotion et toute la population de Lajoux ont fait d'émouvantes funérailles à M. Maurice Maillard, instituteur, qu'une cruelle maladie avait ravi à l'affection des siens, à l'âge de 52 ans.

Au bord de la tombe si prématurément ouverte, M. l'inspecteur Joset prononça un émouvant éloge funèbre qui nous reproduisons partiellement ci-dessous.

De son côté, M. Jean Nussbaumer apporta le témoignage d'affection des camarades de promotion du défunt dans une brève, mais vibrante allocution. Les enfants chantèrent avec émotion un dernier chant d'adieu. Une ultime prière encore, et la foule s'écoula lentement du cimetière, emportant avec elle le souvenir de celui qui fut un pédagogue averti, un maître modeste, mais travailleur, un homme dévoué à la chose publique, un bon père et un époux exemplaire.

A ceux qui pleurent Maurice Maillard, nous exprimons encore notre plus vive sympathie. *R. L.*

Extraits de l'éloge funèbre prononcé sur la tombe de M. Maurice Maillard, par M. Joset, inspecteur.

L'école de Lajoux vient de subir une bien grande perte par la mort, prématurée de M. Maurice Maillard, et une grande tristesse plane sur le village qui avait vu naître et grandir celui qui s'en va de cette terre au moment même où la nature adresse à tous les êtres un vibrant appel à la vie et à l'espérance.

... Maurice Maillard est né le 5 mai 1902 à Lajoux où son père était instituteur. Il passe dans son village natal les années heureuses de son enfance, partageant ses loisirs en folles équipées avec les petits camarades sous les grands sapins dans les vastes pâturages, ou alors passant des heures à observer dans la classe de son père ce vaste royaume qu'est la petite école du village. Il feuillette des livres, exerce sa mémoire dans des livres de géographie ou dans le dictionnaire, et découvre petit à petit

combien il doit être doux et intéressant de confier à d'autres ce que l'on sait, ce que l'on sent, ce que l'on aime. Et tout naturellement guidé par un père qui aime son métier d'instituteur, le petit Maurice prend en 1917 le chemin de l'École normale de Porrentruy.

... Il est un peu plus jeune que ses camarades de classe et physiquement il est peu développé. C'est les raisons pour lesquelles il s'approche de nous, qui sommes dans la classe suivante, et il anime la conversation de son parler franc et rieur qu'il est bon d'entendre de ses oreilles de 18 ans. Au printemps 1921 il sort de l'École normale avec son brevet d'instituteur. Il est plein de courage pour se lancer dans la vie, malgré le malaise pesant sur nos populations dans les années pénibles qui ont suivi la première guerre mondiale. Mais Maurice Maillard a été à la dure école du devoir et des sacrifices. Son enthousiasme naturel, sa joie de vivre, l'ardeur qu'il met dans ses entreprises résistent à tous les obstacles.

Après un stage d'une année et demie au collège St-Charles de Porrentruy, il revient à la Courtine pour prendre la direction de la classe unique de Fornet-Dessus. Il y restera pendant 26 années, c'est-à-dire jusqu'au printemps 1949, où il prendra alors la classe moyenne de Lajoux.

... Il aime la vie des champs et il a bon contact avec les braves travailleurs de la terre qui lui confient leurs enfants. Il s'intéresse à la vie économique et guide ses écoliers avec soin et méthode dans le choix d'une profession. Il n'a pas que des moments heureux. La maladie, une première fois déjà, l'oblige à des ménagements qu'il n'accepte qu'à contre cœur, taut il y a de vie en lui, de vie à dépenser au service de son école et de sa famille.

... Sa classe il l'a toujours voulue vivante, animée, pleine de joie et de travail. Les résultats qu'il obtenait, beaux entre tous, étaient sa récompense. Il était fier d'avoir fait d'un de ses « poulains » un bon et brave citoyen éclairé et équilibré.

Maurice Maillard a dû laisser tomber l'outil avant l'heure. Son œuvre n'était point achevée, mais le Ciel en a décidé autrement et l'a rappelé à lui pour lui donner la récompense du bon et fidèle serviteur de l'école primaire et publique...

A L'ETRANGER

Suède. Ecoles nomades. Les écoles installées par le Gouvernement suédois à l'intention des tribus lapones viennent d'être radicalement modifiées.

Les établissements primitifs, tentes ou cabanes, sont remplacés par des bâtiments modernes et bien équipés. Dix d'entre eux - dont sept au nord du Cercle polaire - reçoivent environ 400 enfants, à qui on s'efforce de donner la même instruction qu'à tous les petits Suédois, tout en préservant leur patrimoine culturel.

Les jeunes Lapons vont à l'école pendant les longs mois d'hiver quand leurs parents suivent les troupeaux de rennes jusque dans l'Extrême-Nord. Ils doivent faire sept ans de classe, plus un cours de six semaines de huitième année. Leurs programmes comportent l'apprentissage des arts manuels utiles à de futurs éleveurs nomades, mais aussi la préparation à tous les métiers qu'ils pourraient choisir. Quinze pour cent des élèves deviennent en effet agriculteurs, mineurs ou cheminots - plusieurs filles se destinent à la couture ou aux professions hôtelières.

Unesco

DIVERS

Société suisse des maîtres de gymnastique. Publication des cours de gymnastique pendant l'été 1954. La Société suisse des maîtres de gymnastique organise, sous les auspices du Département militaire fédéral, les cours suivants pour le corps enseignant:

Degré inférieur

1. Cours pour la gymnastique au I^{er} degré, jeux de mouvements, jeux en salle, natation. Cours bilingue à Worb du 26 au 29 juillet.

Gymnastique garçons

2. Cours pour l'enseignement de la gymnastique dans des conditions défavorables pour les maîtres de la Suisse centrale, 26 au 31 juillet à Sarnen.
3. Cours pour la gymnastique en plein air, jeux de halle, natation, III^e et IV^e degré. Cours bilingue du 12 au 21 juillet à Bienne.
4. Cours pour les chefs d'excursions et de camps à Küssnacht a. R. Cours bilingue du 2 au 7 août.

Gymnastique filles

5. Cours pour Sœurs et institutrices catholiques à Zoug du 26 au 31 juillet.
6. Cours pour la gymnastique rythmique, rondes et danses populaires. Cours bilingue à Vevey du 12 au 17 juillet.
7. Cours II^e et III^e degré pour la Suisse allemande à Langenthal du 26 juillet au 7 août.
8. Cours II^e et III^e degré pour la Suisse romande à Martigny du 26 juillet au 7 août.

Remarques

Ces cours sont réservés aux instituteurs et institutrices diplômés et aux candidats au diplôme de maître aux écoles secondaires. Dans certains cas les maîtresses ménagères et les maîtresses d'ouvrages enseignant la gymnastique pourront être admises aux cours. Toute inscription préalable entraîne naturellement la participation au cours.

Indemnités

Indemnité journalière de 8 fr. 50, indemnité de nuit de 5 fr. et le remboursement des frais de voyage, trajet le plus direct du domicile où l'on enseigne au lieu du cours.

Inscription

Les inscriptions faites sur format normal (A 4) seront adressées jusqu'au 15 juin 1954 au vice-président de la C. T., H. Brandenberger, Myrthenstrasse 4, St-Gall. Elles indiqueront le nom, prénom, profession, année de naissance, le lieu où l'on enseigne, l'âge des élèves, l'adresse exacte, le genre et le nombre des cours suivis dans le cadre de la S. S. M. G.

Nods - Plateau de Diesse. - Sciences occultes. Les écoles du Plateau de Diesse ont assisté en matinée à une séance consacrée aux sciences occultes. Cette réunion de tous les écoliers de Lignières à Prêles était placée sous les auspices de la Commission d'école de Nods.

En une séance, Isma Visco nous a révélé le mystère des sciences occultes... Ses expériences de fakirisme, de spiritisme, d'hypnotisme, de télépsychie et de magnétisme sont bouleversantes! Cet homme étonnant a un pouvoir vraiment extraordinaire. On se demande comment il a pu acquérir une aussi vaste connaissance de la magie! Il dérouté les lois de la raison! On est prêt à croire au pouvoir des fakirs hindous, des esprits qui viennent momentanément habiter une table, des oracles qui bouleversent la pensée humaine! Isma Visco est-il un homme? Est-il un dieu?

Expliquer les secrets des sciences occultes n'est pour lui qu'une distraction. Voyez plutôt...

Le fakirisme n'obéit qu'à des lois physiologiques. Evidemment il faut les connaître. Mais cela est à la portée de tout homme normalement constitué...

Le spiritisme obéit à des lois psychologiques ignorées du commun des mortels, mais que la science d'aujourd'hui explique avec une clarté évidente.

L'hypnotisme est la plus grande duperie de notre époque. Des gens sérieux lui attribuent un pouvoir surnaturel. Il faut voir comment Isma Visco détruit cette légende.

La télépsychie ou transmission de pensée qui vous remplit d'admiration n'est que l'application de codes ingénieux.

Le magnétisme, psychique, encore une de ces idoles que vous verrez culbuter de son piédestal magique!

Les horoscopes, l'oracle des astres, encore une duperie à laquelle Isma Visco donne une chiquenaude magistrale.

Tout cela vous est expliqué, démontré en trois heures... La première partie de la séance est si mystérieusement dans le domaine de la crédulité... que l'on regrette presque les explications qui dessillent les yeux...

Quelle leçon de sagesse... quelle déroute pour tous les charlatans.

La même séance a été donnée le lendemain aux jeunes gens de la Maison d'éducation de la Montagne de Diesse. P.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

*

COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag, den 26. Juni 1954, 14.15 Uhr, im Saal des
Restaurant Schmiedstube, Bern, Zeughausgasse 7,
1. Stock

Geschäfte

1. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 8. Mai 1954.
2. Wahl der Stimmzähler und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
3. Bericht über die Arbeit der Übertrittskommission Sekundarschule/Gymnasium.
4. Bericht über den Naturalienausgleich.
5. Bericht über das in Beratung stehende neue Mittelschulgesetz.
6. Stellungnahme zu Fragen der Ausbildung der Lehramtskandidaten.
7. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Namens des Kantonalvorstandes des BMV
Der Präsident: *Bützberger*

Urabstimmung über die Statuten des BMV

Die Mitglieder des BMV haben anfangs dieser Woche das Stimmmaterial erhalten. Sollte jemand bei der Zustellung übergangen worden sein, so wird er gebeten, sich an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, zu wenden.

Die Stimmenden sind gebeten, die **Stimmkarte mit 10 Rp. zu frankieren**. Letzter Tag der Frist: **15. Juni**.

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Samedi, le 26 juin 1954, à 14 h. 15, à la Schmiedstube,
1^{er} étage, Zeughausgasse 7, à Berne

Ordre du jour

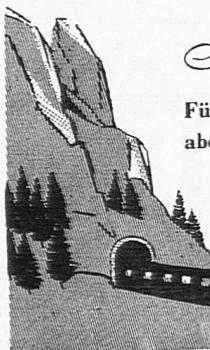
1. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 8 mai 1954.
2. Election des scrutateurs et constatation du nombre des ayants droit de voter.
3. Rapport sur les délibérations de la commission chargée d'étudier les questions du passage de l'école secondaire au gymnase.
4. Rapport sur la compensation pour prestations en nature dépassant la valeur moyenne.
5. Rapport concernant la nouvelle loi sur l'école moyenne, actuellement en discussion.
6. Prendre position au sujet de la formation des maîtres aux écoles moyennes.
7. Divers et imprévu.

Au nom du comité cantonal de la SBMEM
Le président: *Bützberger*

Votation générale relative aux statuts de la SBMEM

Le matériel de vote a été expédié au début de cette semaine. Au cas où des omissions auraient été commises dans l'envoi, prière de s'adresser au secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne.

Prière d'affranchir la carte de vote de **10 ct**. Dernier délai: **15 juin**.



Ihre Reisen 20% billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20% billiger reisen!



«MERKUR»

Kaffee-Spezialgeschäft

Spiel- und Turngeräte

40

Vollgummibälle aus Schwammgummi, zirka 60 und 65 mm Ø.

Lederschlagbälle 70 mm Ø.

Spielbälle Marke «WE-VAU», aus synthetischem Gummi, halten jeder Dauerbeanspruchung auf Rasen und auf kiesigen Plätzen stand. Als gewöhnlicher Spiel-, Hand- oder Fussball (Trainingsball) verwendbar, kann mit gewöhnlicher Velopumpe aufgepumpt werden.

Grösse III, zirka 16 cm Ø, schwarz

Grösse IV, zirka 18 cm Ø, schwarz oder beige

Grösse V, zirka 19½ cm Ø, schwarz oder beige

Lederbälle (Spielbälle) «TELL»

Kinderball Grösse III und IV 12teilig

Handball Grösse III 18teilig

Matschball Grösse V 13teilig

Ersatzblasen zu allen Grössen und Ausführungen.

Gummisprungseile / Klettertaue / Ziehtaue / Sprungseile / Schwungseile / Sprunglatten aus Anticorodal / **Spiel- und Grenzbänder / Gongtambourin / Stoppuhren / Signalpfeifen / Feld-Rollbandmasse** usw.

Wir stehen mit Offerten, Auskünften und unverbindlichem Vertreterbesuch immer gerne zu Diensten.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF

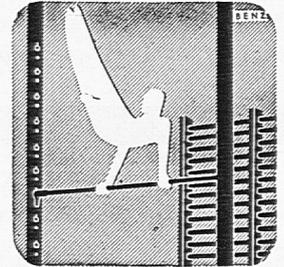
Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

59

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

274

93

NEO-DIAFANT

Der universelle Kleinbildprojektor
für Dias 5x5 und 7x7 cm
Bildband- und Mikroprojektion

Liese gang

ED. LIESEGANG · DUSSELDORF · POSTFACH 7006

Das Schulreisli
in den Tierpark mit anschlies-
sender Stärkung im bekannt
vorzüglichen

98

Tierpark-Restaurant
Dählhölzli TEL. 2180

SCHÖNI Omega-Uhren
Uhren Bijouterie Allein-Vertretung
Bälliz 36 Thun auf dem Platze Thun

33

DENZ
clichés

113

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51



Ausflugsziel 1954

Hotel Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfehlenswert für Schulen und Vereinen. Mässige Preise.
D. Wandfluh-Berger, Telefon 033 - 9 61 19

Eine Tour aufs BRIENZER ROTHORN

Vorteilhafte Unterkunft und Verpflegung. **Naturfreundehaus Planalp.**
Auskunft W. Miescher, Gemeindebeamter, Brienz.

Biel Taubenlochschlucht

- Spezialpreise für Schulen
- Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schulreisen
- Erreichbar von Biel aus oder Station Frinwillier

Der Besuch der Schlucht lässt sich verbinden mit einem Abstecher nach der Sportschule Magglingen.

Wirtschaft Chutzen, Belpberg

Schöner Ausflugsort für Schulreisen. Prächtige Rundschau.
Gute Verpflegung.

Telefon 031 - 67 52 30

Familie Ulrich

EGGISHORN

Beliebter Ausflug für Schulen. Eggishorn - Märjelensee - Aletschwald.

Telefon 028 - 8 11 03

Familie E. Cathrein

Berghaus Tannalp Frutt 1982 m über Meer

Telefon 041 - 85 51 42. Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchthal-Stöckalp-Tannalp-Engstlenalp-Jochpass-Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise.

Leitung **N. Glattfelder**

Hotel Kurhaus Griesalp Gebr. G. und W. Tödtli

Für Schüler Massenlager Gute Verpflegung Telefon 033 - 9 82 31

Das Freiburgerland

bietet Ihnen wunderbare Ausflugsziele für Ihre Schulreisen. Benützen Sie die **Freiburger Bahnen** und die modernen **GFM-Autocars** für Schulen und Vereine. Prospekte durch das Verkehrsbüro Freiburg.

Freiburg, Telefon 037 - 2 12 61

Bulle, Telefon 029 - 2 78 85

Besuchen Sie mit Ihren Schülern den

Rheinhafen Basel

Die neue permanente Schifffahrtsausstellung

«**Unser Weg zum Meer**» vermittelt in eindrucksvoller und origineller Weise interessante Einzelheiten aus der schweizerischen Rhein- und Seeschifffahrt. Viele Modelle! Täglich geöffnet. Eintritt für Kinder und Schulen Fr. -30.

Rundfahrten auf dem Rhein mit Personenboot «Glarus» durch die Hafenanlagen und zu den Schleusen von Kembs.

Prächtige Aussicht vom Siloturm aus auf die Stadt Basel und das nahe Grenzgebiet (Dreiländerecke).

Auskunft erteilt: Schweizerische Reederei AG., Basel 2, Tel. 24 98 98

Kandersteg

Hotel Kurhaus

Pension pro Woche Fr. 112.- bis 130.- alles inbegriffen. Passende Restaurationsräume und Garten für Schulen und Gesellschaften.

Telefon 033 - 9 61 53

Familie Jb. Reichen

Buffet Kandersteg

empfehlenswert bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens.

Neu renovierte Lokalitäten.
Gute Küche, mässige Preise.

A. Gobeli-Tanner, Chef de cuisine, Tel. 033 - 9 16 16

Murten, Hotel Schiff

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

Besitzer: Familie Lehmann-Etter, Telefon 037 - 7 26 44

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise.

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef. Telefon 037 - 7 22 69

Guggisberg

1118 m

Hotel Sternen

Angenehmer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche. Burehamme
Telefon 031 - 69 27 55. Prospekte durch **Familie H. Schwab-Gysi**

Guggershörni 1296 m

Schönes und lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
Einzigartiger Rundblick.

Rosswald-Saflisch Wallis. Ausflugsziel für Schulen

Hotel Pension Klaenenhorn

Telephon 028-31685. Mässige Preise. Massenlager. Erreichbar ab Brig ca. 30 Min. Drahtseilbahn ab Ried-Brig

Mit bester Empfehlung **Familie Hermann Allenbach**

Binntal Wallis. Ab Rosswald über den Saflischpass in ca. 4½ Stunden erreichbar. Schöne Schülerwanderung

Hotel Ofenhorn

Telephon 028-81153. Gut geführtes Haus, mässige Preise. Es empfiehlt sich bestens

Familie G. Schmid

126

Engelberg - Trübsee - Jochpass

179

Jedes Jahr Tausende von begeisterten **Besuchern**. Warum nicht auch Sie? Schul- und Gesellschaftstaxen

Auskunft: **Direktion Engelberg-Trübseebahnen**. Telephon 041-741288 oder 041-741258 Bahnstation

Engstlenalp - Frutt - Meiringen

Rüttenen bei Solothurn

Restaurant zur Post

Nächst der schönen St. Verenaschlucht (5 Minuten). Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets wahrschafte Mittagessen und Zvieri.

Familie Allemann-Adam Telephon 065-23371

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen-Grosse Scheidegg-Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Familie Ernst Thöni Telephon 036-51231



Murten (Autoparkplatz)

Restaurant des Bains (Bad-Wirtschaft)

Direkt am See. Eigene Badanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, Säli, Gute Mittagessen und Zvieri. Tel. 037-72338
Freundliche Empfehlung: **Frau H. Laubis**

Hotel du Lac und Strandbad Spiez

empfehltsich für gute Mittagessen und Zvieri in jeder Preislage.
Familie Küttel-Struchen Telephon 033-76361

Torrenthorn Righi du Valais

Hôtel du Torrenthorn

2459 m. Téléphone 027-54117

2 heures et demie au-dessus de Loèche-les-Bains, ouvert juillet et août. Même maison: **Hôtel Gare et Terminus, Martigny**.
Téléphone 026-61527 **Ralph Orsat**

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telephon 033-75793

LOCARNO

Hotel Regina

Zentrale Lage am See, gepflegte Küche. Garten-Restaurant. Lift. Pension ab Fr. 16.-.

L. Fanciola, Bes.



152

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 11.- bis 14.-.

Hotel Waldegg-Montana. Garten. Aussichts-Terrasse, grosse Säle, Zimmer, zum Teil mit fliessendem Wasser. Al. Truttman-Müller, alt Lehrer, Tel. 043-91268.

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Fam. G. Truttman-Meyer, Besitzer, Tel. 043-91270.

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. J. Baumann, Küchenchef, Tel. 043-91369.

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung**. Route Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht).

Im Hotel Kurhaus FRUTT

Melchsee-Frutt 1920 m ü. M.

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neue Matratzen- und Bettenlager. Offerte Verlangen! Heimelige Lokale. **SJH** Tel. 041-855127. **Bes. Durrer und Amstad**

■ Restaurant, Sonnen- und Aussichtsterrasse, erreichbar mittelst
SESSELBAHN
 ab Marbach (Bahnhofstation Wiggen, Postautoverbindung nach Marbach) an der Schallenbergstrasse (Wiggen-Thun). Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen im Schratzenfluhgebiet.

BERGHAUS EIGERBLICK MARBACH

■ 1486 m ü. M. (Entlebuch, Schratzenfluhgebiet)

Unterbäch Wallis 1230 m

Ab Raron mit Luftseilbahn (eidg. Konzession). **Neue Sesselbahn** bis 1700 m. Prachtige Alpenrundsicht. Pensionen. Massenlager. Mässige Preise.

Telephon 028 - 7 11 86

Kurhaus Restaurant Twannberg

Idealer Ausflugsort für Schulen und Vereine.
 Höflich empfiehlt sich: **Jos. Allgäuer**, Küchenchef

Restaurant zum Zoo Zürich

empfiehlt sich höflich

Schulen und Vereine
 Ermässigung

Familie Mattenberger



Drahtseilbahn Lugano- Monte San Salvatore

Schönster Ausflug von Lugano . . . Spezialpreise für Schulen

ROCHERS DE NAYE

(2045 m über Meer) ob Montreux

Auskunft:
 Alle Bahnschalter und Direktion MOB
 in Montreux

Der schönste Aussichtspunkt der Westschweiz
 Alpiner Blumengarten - Gutes Hotel - Moderne Massenlager
 Spezialpreise für Schulen

Giessbach am Brienersee 720 m über Meer

Park-Hotel Giessbach Telephon 036-41512

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Grindelwald

Gletscherschlucht

ist als Schulreiseziel nochmals dankbarer geworden durch die Neuerschliessung der über 700 Meter langen Gletscherschlucht am untern Gletscher. Sie zeigen Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 80 Meter hohe Stirnwand des Gletschers. Der Alpenmauerläufer belebt die glatten Schluchtwände.

Nützen Sie auf Ihrer Schulreise diese einzigartigen Anschauungsmöglichkeiten aus.
 Eintritt: Geführte Schulklassen 40 Rappen.

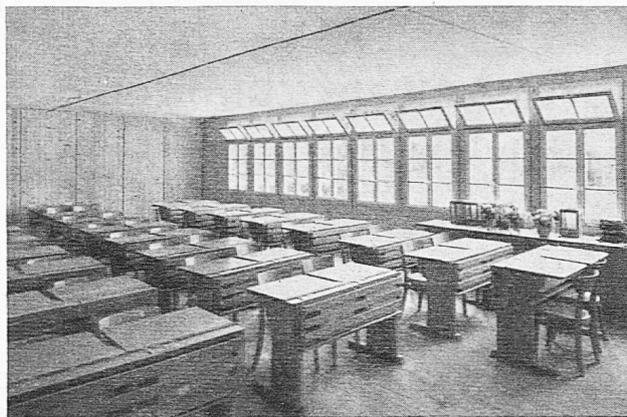
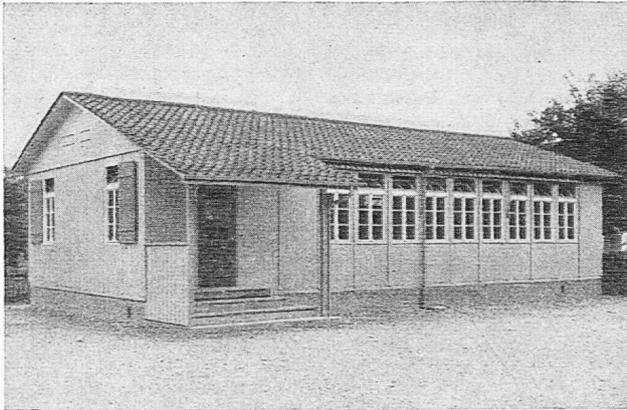
172

Hans



Gartengestalter Liebefeld Turn- und Sportanlagen Telephon 031 - 59418

34



Schulpavillons

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen.

Rasch montiert und gut isoliert.

Wenn Sie zu wenig Schulräume haben und ein Schulhausneubau verfrüht oder noch nicht abgeklärt ist, kann für Sie nur ein HERAG-Pavillon die Lösung bringen.

Auskunft, Prospekte und Referenzen durch:

HECTOR EGGER AG. LANGENTHAL

Architekturbüro und Bauunternehmung

Telephon 063-21909

BUCHBINDEREI BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75

(ehem. Waisenhausstrasse)

■ Durch
gute
Inserate
werden
Sie
bekannt ■

Im Juni spricht Fridolin Immergrün

«Mein herzensguter Fridolin», so schrieb mir gestern eine Pflanzlerin, «unser Salat ist zart wie Butter; Dein Ratschlag hat Wunder gewirkt.» Die Salatsetzlinge werde ich in Zukunft hoch pflanzen, nie mehr bis zum Herzblatt einsetzen und immer nach dem Anwachsen eine schwache Handvoll Ammonsalpeter pro Quadratmeter zwischen die Reihen streuen und einhäckeln. Ja, so ist's recht! Auch für die Spätkohlarten, wie Weisskabis, Rotkabis, Wirz (Kohl), später Rüb Kohl (Blauer Speck), die um Mitte Juni gepflanzt werden, gibt Fridolin einen guten Rat. Beim Herrichten der Beete hacke man 1-2 Handvoll Lonza-Volldünger pro Quadratmeter ein, dann wird gepflanzt, und sobald die Pflanzen angewachsen sind (nach ca. 2 Wochen), streue man noch 1 Handvoll Ammonsalpeter zwischen die Reihen. Dann wird leicht gehäckelt, dadurch kommt der Dünger in den Boden, das Unkraut geht zugrunde und der Boden verkrustet nicht! So gedeihen meine Spätkohlarten immer prächtig, überstehen das heikle Jugendstadium ausgezeichnet und halten sich während des Winters gut auf dem Lager. Auch bei Rosenkohl, der gegen Ende Juni, Federkohl und Endivien, die aber erst ab Ende Juli gesetzt werden, mache ich es seit vielen Jahren genau gleich.

Mögen Eure Pflanzengärten vor Hagel und Platzregen verschont bleiben!

Mit freundlichem Gruss

Euer Fridolin

LONZA AG. BASEL



Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031-3 67 38. – Rédaction pour la partie française: D^r René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066-2 17 85. – Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern,

Telephon 031-2 21 91. – Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031-2 22 56.